

Projektbericht
Research Report

Dezember 2020

Entwicklungsszenarien des R&DIY- Urbanismus in den Untersuchungsbezirken Neubau und Ottakring

Meilensteinbericht AP7

Michael Jonas

Unter Mitarbeit von

Simeon Hassemer, Markus Piringer und

Elmar Schwarzmüller



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES
Vienna



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES
Vienna



AutorInnen

Michael Jonas

BegutachterInnen

Beate Littig

Titel

Entwicklungsszenarien des R&DIY-Urbanismus in den Untersuchungsbezirken Neubau und Ottakring

Kontakt

T +43 1 59991-212

E jonas@ihs.ac.at

Institut für Höhere Studien – Institute for Advanced Studies (IHS)

Josefstädter Straße 39, A-1080 Wien

T +43 1 59991-0

F +43 1 59991-555

www.ihs.ac.at

ZVR: 066207973

Die Publikation wurde sorgfältig erstellt und kontrolliert. Dennoch erfolgen alle Inhalte ohne Gewähr. Jegliche Haftung der Mitwirkenden oder des IHS aus dem Inhalt dieses Werkes ist ausgeschlossen.

Entwicklungsszenarien des R&DIY-Urbanismus in den Untersuchungsbezirken Neubau und Ottakring¹

Michael Jonas

Abstract

On the basis of the empirical investigations of the R&DIY-Urbanism in the two Vienna districts Neubau and Ottakring this report presents district-specific development scenarios. After a short introduction in the used procedures and techniques of scenario development we introduce in each case of the districts a trend scenario and an alternative scenario, that contain different development stories until the year 2030. These scenarios contrast two different politics: a business as usual policy and a future-oriented policy of a resilient urban district development, in which a broad and comprehensive promotion of the R&DIY-Urbanism is a central ingredient.

Key words: R&DIY-Urbanism, development scenarios, business as usual politic, future oriented politic, resilient urban district development

Zusammenfassung

Aufbauend auf den Ergebnissen der empirischen Untersuchungen des R&DIY-Urbanismus in den beiden Wiener Bezirken Neubau und Ottakring werden bezirksspezifische Entwicklungsszenarien des R&DIY-Urbanismus vorgestellt. Nach einer Einführung in die genutzten Verfahren und Techniken der Szenarioentwicklung werden für die beiden Stadtbezirke jeweils ein Trendszenario und ein Alternativszenario präsentiert, die unterschiedliche Entwicklungsgeschichten bis zum Jahr 2030 beinhalten. In diesen Szenarien werden jeweils zwei unterschiedliche Politiken kontrastiert, eine Politik des business as usual und eine zukunftsorientierte Politik einer resilienten Stadtbezirkentwicklung, in der eine breite und umfassende Förderung des R&DIY-Urbanismus zentraler Bestandteil ist.

Schlagwörter: R&DIY-Urbanismus, Entwicklungsszenarien, Business-as-usual-Politik, zukunftsorientierte Politik, resiliente Stadtbezirkentwicklung

¹ Das Projekt Repair & Do-it-yourself Urbanism (R&DIY-U, FFG Projekt 861708) wird im Rahmen des Programms Stadt der Zukunft gefördert. Stadt der Zukunft ist ein Forschungs- und Technologieprogramm des Bundesministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie. Es wird im Auftrag des BMK von der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft gemeinsam mit der Austria Wirtschaftsservice Gesellschaft mbH und der Österreichischen Gesellschaft für Umwelt und Technik ÖGUT abgewickelt.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	5
2	Vorgehen und Grundannahmen	6
3	Zur Imagination eines sozialökologischen R&DIY-Urbanismus	18
4	Entwicklungsszenarien des R&DIY-Urbanismus für Neubau	26
4.1	<i>Szenario I: Trendszenario</i>	26
4.2	<i>Szenario II: Zukunftsorientiertes Szenario</i>	32
5	Entwicklungsszenarien des R&DIY-Urbanismus für Ottakring	39
5.1	<i>Szenario III: Trendszenario</i>	39
5.2	<i>Szenario IV: Zukunftsorientiertes Szenario</i>	46
6	Schlussbemerkungen	53
7	Verzeichnisse	54
7.1	<i>Abbildungsverzeichnis</i>	54
7.2	<i>Tabellenverzeichnis</i>	55
7.3	<i>Literaturverzeichnis</i>	56

1 Einleitung

Die hier im weiteren Verlauf vorgestellten Ausführungen bündeln die bisherigen Ergebnisse der empirischen Untersuchung des R&DIY-Urbanismus in den beiden Wiener Bezirken Neubau und Ottakring (Jonas/Segert 2019; Jonas 2020; Jonas et al. 2020). Mit Hilfe von Szenarioentwicklungstechniken und -verfahren werden die erarbeiteten Ergebnisse über den aktuellen Stand und den Förderungsbedarf des Repair- & Do-it-yourself (R&DIY)-Urbanismus¹ in den beiden Stadtbezirken darauf hin ausgerichtet, wie sich der jeweilige bezirksspezifische R&DIY-Urbanismus in einem Zeitraum von etwa zehn Jahren weiterentwickelt. Um ein möglichst großes Entwicklungsspektrum im Zeitraum der Jahre 2020 bis 2030 abzudecken, werden hierzu die Auswirkungen von zwei unterschiedlichen Politiken miteinander verglichen. Die eine der beiden Politiken fassen wir als wenig ambitionierte Politik des Business-as-usual, in der dem R&DIY-Urbanismus keinen wichtigen Stellenwert in der Stadtentwicklung beigemessen wird. Die andere der beiden Politiken begreifen wir als zukunftsorientierte sozialökologische Stadtpolitik, in der der R&DIY-Urbanismus wichtiger Bestandteil einer resilienten und suffizienten Stadt(bezirks)entwicklung ist.

Der Aufbau dieses Forschungsberichtes folgt dieser Zielsetzung. In einem ersten Schritt wird ein Einblick in die genutzten Methoden und Techniken der Szenarienentwicklung gegeben (2.). Anschließend wird eine Imagination eines zukunftsorientierten R&DIY-Urbanismus skizziert, die die Grundlage der Alternativszenarien darstellt (3.). In den beiden folgenden Kapiteln ((4.) und (5.)) werden für die Bezirke Neubau und Ottakring jeweils ein Trendszenario und ein Alternativszenario präsentiert und mithilfe kartografischer Darstellungen illustriert. Abschließend (6.) werden einige Schlussfolgerungen aus den präsentierten Entwicklungsszenarien gezogen.

¹ „Im Zentrum des R&DIY-Urbanismus stehen Angebote wie Workshops oder Veranstaltungen, die primär in öffentlichen oder halböffentlichen Räumen (wie Geschäfte, Vereinslokale, Plätze, Sozialzentren, Maker Spaces) stattfinden, bei denen Praktiken des Reparierens, Tauschens, Teilens, Verleihens, Wiederverwendens und Upcyclings vermittelt werden.“ (Jonas et al. 2020: 5)

2 Vorgehen und Grundannahmen

Die Szenariotechnik gilt inzwischen als ein Standardwerkzeug der empirischen Sozialforschung, mit deren Hilfe sich zukunftsbezogene Aussagen über die Entwicklung gesellschaftlicher Phänomene erarbeiten und vermitteln lassen (vgl. Kosow/Gaßner 2008, Kerber et al., Amer et al. 2013). Im Anschluss an die bislang eingesetzten Forschungsmethodologien, -methoden und -techniken wird hier im Folgenden an qualitative Szenariotechniken angeschlossen. In diesen qualitativen Szenariotechniken geht es grundlegend darum, mit Hilfe in sich kohärenter Erzählungen Blicke in gegenwärtige Zukünfte, also aktuell beschreibbare Zukunftsbilder zu schaffen. Im gewissen Sinne systematisieren und vertiefen solche Szenarien bestehende Erkenntnisse über gegebene gesellschaftliche Phänomene, in dem sie deren Entwicklung über spezifizierte Zeiträume extrapolieren. Szenarien sind hierbei keineswegs mit Prognosen gleichzusetzen. Im Gegensatz zu diesen haben sie nur einen hypothetischen Charakter und erheben keinen Wahrheitsanspruch. Sie dienen vor allem dazu, Skizzen unterschiedlicher Entwicklungspfade sowie widerspruchsfreie und nachvollziehbare Zukunftsbilder zu erschaffen und in jeweils relevante Diskurse einzuspeisen, die zukunftsöffnere Alternativen im Vergleich zur Nutzung monodirektionaler Entwicklungsgeschichten bieten können.

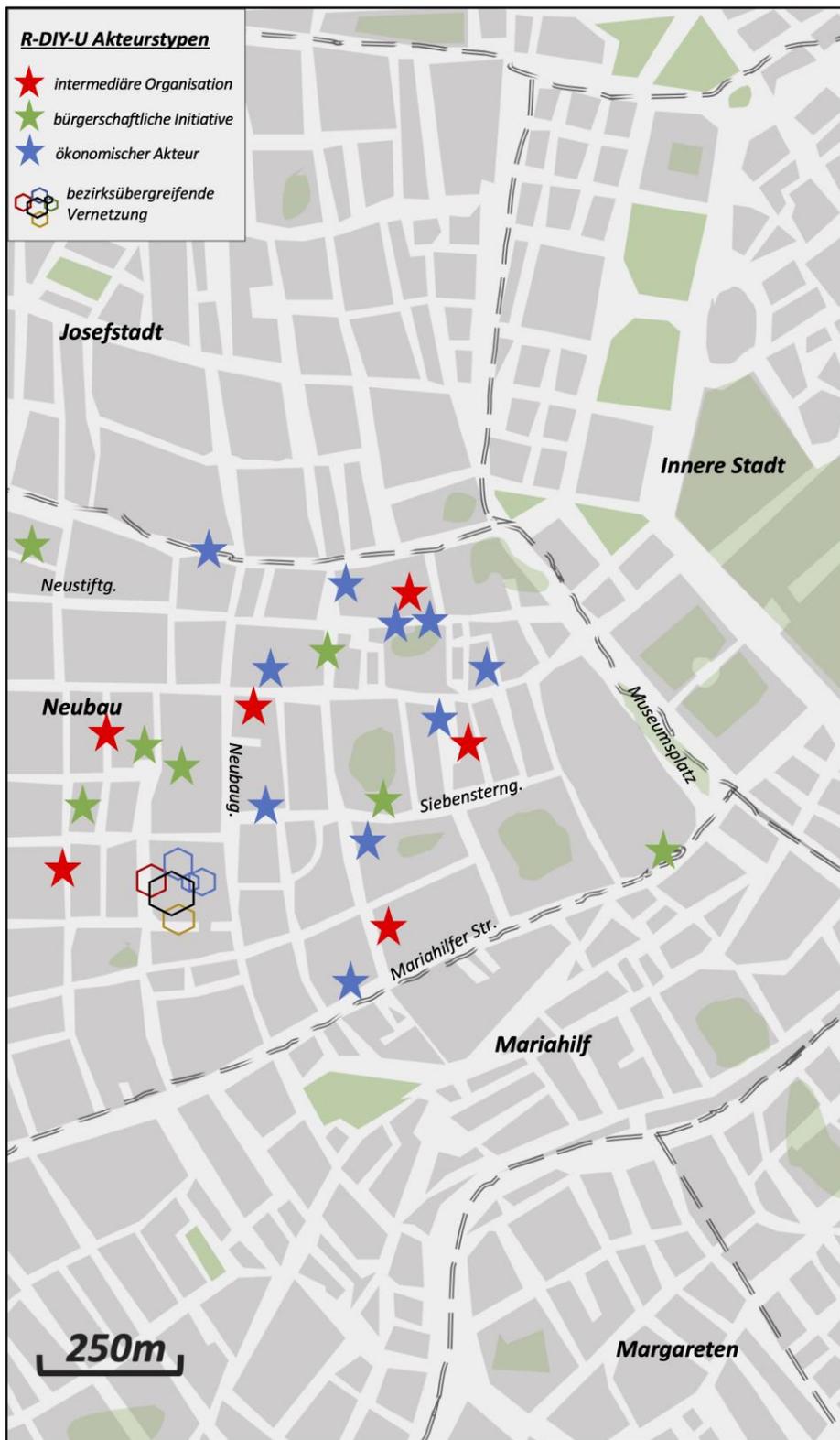
Um die Transformationspotentiale des R&DIY-Urbanismus im Hinblick auf eine resiliente Stadt(bezirks)entwicklung bezogen auf einen längeren Zeitraum herauszuarbeiten, sind im Verlauf des Projektes bezogen auf die Untersuchungsräume in den Bezirken Ottakring und Neubau jeweils zwei Szenarien herausgearbeitet worden. Hierbei handelt es sich jeweils um ein Trendszenario und ein Alternativszenario. Während Trendszenarien mit Hilfe explorativer und deskriptiver Verfahren von der Gegenwart aus nach möglichen Entwicklungen in der gegenwärtigen Zukunft ungeachtet ihrer jeweiligen Wünschbarkeit fragen, fokussieren alternative Szenarien auf wünschbare Zukünfte, die zuvor mit Hilfe geeigneter normativer Verfahren als Leitbilder formuliert werden: „Durch die Ableitung einer zukunftsrobusten Strategie auf der Grundlage eines Leitbildes – im Sinne einer wünschenswerten Zukunft – werden Konsequenzen für das Handeln in der Gegenwart formuliert“ (Heßler 2004: 121). Trendszenarien nutzen hierbei das Forecasting, also den Blick von der Gegenwart in die Zukunft, während alternative Szenarien dem Backcasting verpflichtet sind, also von einer wünschenswerten Zielsituation ausgehen, von der aus geeignete Maßnahmen und Eingriffsmöglichkeiten entwickelt werden, mit deren Hilfe sich die gewünschte Zielsituation in einem festgelegtem Zeitraum realisieren lässt.

Szenariokonstruktionen ergeben sich in der Regel durch die Berücksichtigung unterschiedlicher Aspekte, die idealtypisch durch die Benennung verschiedener Arbeitsphasen charakterisiert werden. Dies sind die Szenariofeldbestimmung, die

Bestimmung von Schlüsselfaktoren, die Analyse der Schlüsselfaktoren, die Szenariobildung und schließlich der Transfer der erarbeiteten Szenarien:

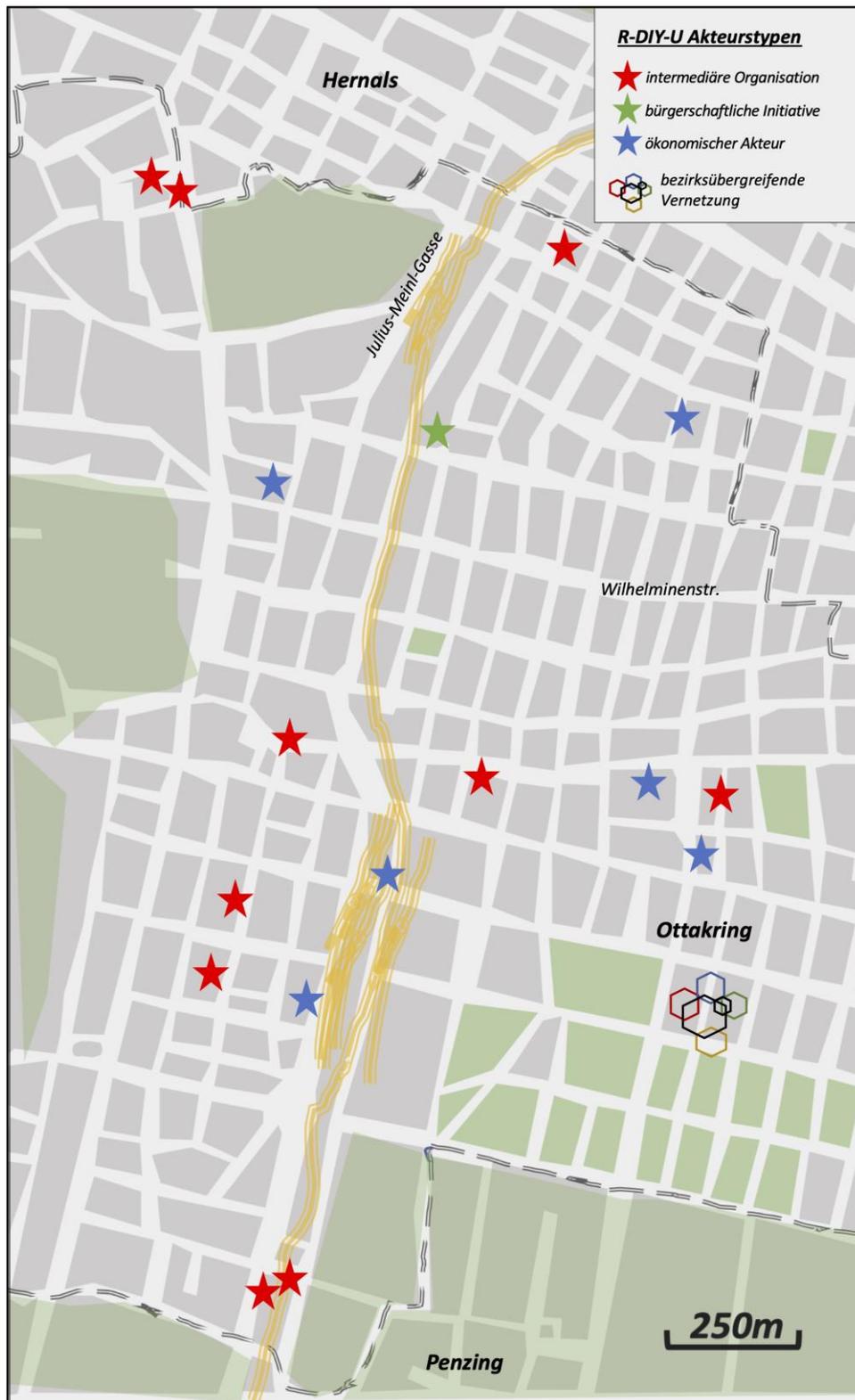
Im hier vorliegenden Zusammenhang schließt die Szenariofeldbestimmung forschungspragmatisch an die Feldbestimmung an, die aus der empirischen Untersuchung des R&DIY-Urbanismus in den Wiener Stadtbezirken Neubau und Ottakring resultiert und die in den beiden kartografischen Darstellungen visualisiert sind (vgl. Abb. 1, Abb. 2, Abb. 3, Abb. 4, vgl. im Detail: Jonas 2020). Sie bezieht sich folglich auf das gesamte Gebiet von Neubau, aber etwa nur auf die Hälfte des Gebietes von Ottakring, da in der nicht-berücksichtigten Hälfte überhaupt keine R&DIY-Urbanismus bezogenen Aktivitäten feststellbar waren. Zur Feldbestimmung gehört schließlich auch die Festlegung des Zeitraumes, auf den sich die Szenarioentwicklung bezieht. Hier wird als Basisdatum der Anfang des Jahres 2020 genommen und eine Zeiträumbetrachtung von zehn Jahren festgelegt.

Abbildung 2: Kartografie der Interaktionsorte Neubaus R-DIY-U (2019/2020)



(Quelle: eigene Darstellung)

Abbildung 3: Kartografie der Interaktionsorte Ottakrings R-DIY-U (2019/2020)



(Quelle: eigene Darstellung)

Abbildung 4: Kartografie der Interaktionsorte Ottakrings R-DIY-U (2019/2020)



(Quelle: eigene Darstellung)

Zur Bestimmung der Schlüsselfaktoren wird hingegen an die Ausarbeitung von Maßnahmen und Handlungsempfehlungen zur Entwicklung des R&DIY-Urbanismus und der breiter angelegten Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung angeknüpft (vgl. Jonas et al. 2020).¹ Das hat einerseits den Vorteil, dass an die betreffenden Ergebnisse, also die Herausarbeitung von Handlungsempfehlungen, die sich vornehmlich an Akteur*innen der Politik und der Verwaltung richten, angeschlossen werden kann. Dieser Vorteil wird aber andererseits von einer spezifischen Verengung des Betrachtungsfokus begleitet, da damit vor allem Schlüsselfaktoren im Fokus stehen, die in den Handlungs-, d.h. Kompetenz- und Regelungsbereichen von Akteur*innen aus der Sphäre der Politik und Verwaltung, nicht aber aus den anderen im Projekt berücksichtigten gesellschaftlichen Sphären der Öffentlichkeit, der Privatwirtschaft und der privaten Lebensführung, liegen. Auf der Grundlage unserer bisherigen Analysen können wir allerdings davon ausgehen, dass grundlegende Veränderungen, die auf eine Weiterentwicklung des R&DIY-Urbanismus abzielen, erst durch Politikmaßnahmen und ihre Umsetzung angestoßen bzw. etabliert werden können. Die besagte Verengung des Blickwinkels kann folglich nicht nur in Kauf genommen werden, sondern erlaubt es auf eine fokussierte Weise die Sinnhaftigkeit und Reichweite der Umsetzung entsprechender Politikmaßnahmen und Handlungsempfehlungen zu thematisieren.²

Auf der Basis dieser Setzungen nutzen wir die Unterscheidung zwischen Phänomenen des R&DIY-Urbanismus und der weiter gefassten Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung. Wir verknüpfen diese mit den von uns im Praxisfeld identifizierten sachbezogenen Unterteilungen in allgemeine Aspekte, Aspekte des Teilens und Tauschens, des Re-Use, des Reparierens und schließlich des Upcyclings. Aus inhaltlichen Gründen beziehen wir uns aber nicht auf all jene Aspekte, die wir bezogen auf die Sphäre der Politik und Verwaltung herausgearbeitet haben und die nicht im Handlungsbereich der urbanen Politik liegen. Bezogen auf Maßnahmen, die sich genuin auf die Sphäre der Politik beziehen (Maßnahmenbündel 9), berücksichtigen wir folglich nur den Aspekt, ob die Agenden des R&DIY-Urbanismus ressortübergreifend in die

¹ „Der R&DIY-Urbanismus ist integraler Bestandteil urbaner Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung, die die resiliente und nachhaltige Versorgung mit Gebrauchsgegenständen und Materialien und deren Erhaltung gewährleisten. Diese Infrastrukturen sind nicht nur Grundlage einer konkreten regionalen Kreislaufwirtschaft des Abfallvermeidens und des Wiederverwendens, sondern haben zudem wichtige Funktionen in der Vermittlung nicht-ökonomischer oder nicht-ökonomisierter Herstellungs-, Verwendungs-, Gebrauchs-, Erhaltungs- und Reparaturpraktiken. Die Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung umfassen aber auch im besonderen Maße gewerbliche und kommunale Aktivitäten der genannten Praktiken des Reparierens und Selbermachens. Außer den hier gemeinten Aktivitäten des R&DIY-Urbanismus, die primär in der Öffentlichkeit stattfinden, bestehen diese weitergehenden Infrastrukturen folglich aus Phänomenen, die vordringlich in der Wirtschaft, der privaten Lebenswelt und der Politik und Verwaltung verortet sind, auch wenn sie Bezüge zur Öffentlichkeit aufweisen können.“ (Jonas et al. 2020: 5f.)

² An der unmittelbaren Diskussion der Maßnahmen, an deren Wirkungseinschätzung sowie an der Konstruktion der Trendszenarien in beiden Bezirken waren neben Michael Jonas und Simeon Hassemer vom IHS Markus Piringner und Elmar Schwarzmüller von DIE UMWELTBERATUNG beteiligt.

Stadtentwicklungsstrategien und deren Implementierungen integriert werden.¹ Wir verbinden diesen Aspekt mit der Annahme, dass eine solche Integration als Grundbedingung für eine umfangreiche Förderung des R&DIY-Urbanismus und der weitergehenden Infrastrukturen gelten kann.²

Als Schlüsselfaktoren nutzen wir folglich Faktoren, die die Entwicklung des R&DIY-Urbanismus betreffen oder die sich auf die Entwicklung der weitergehenden Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung beziehen, soweit diese sich auf den jeweiligen bezirksspezifischen R&DIY-Urbanismus auswirken.

Tabelle 1: Schlüsselfaktoren/Maßnahmenbündel

Nr.	Infrastruktureller Faktor	Ausprägungen
1	R&DIY-Urbanismus (R&DIY-U) allgemein	Umfassende - vs. Partielle Maßnahmenumsetzung
2	Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung (I-VE) allgemein	Umfassende - vs. Partielle Maßnahmenumsetzung
3	R&DIY-U Teilen und Tauschen	Umfassende - vs. Partielle Maßnahmenumsetzung
4	R&DIY-U Re-Use	Umfassende - vs. Partielle Maßnahmenumsetzung
5	I-VE Re-Use	Umfassende - vs. Partielle Maßnahmenumsetzung
6	R&DIY-U Reparieren	Umfassende - vs. Partielle Maßnahmenumsetzung
7	I-VE Reparieren	Umfassende - vs. Partielle Maßnahmenumsetzung
8	R&DIY-U Upcycling	Umfassende - vs. Partielle Maßnahmenumsetzung
9	R&DIY-U Stadtpolitik	Integration in Strategien vs. keine Integration

(Quelle: eigene Darstellung)

¹ Business-as-usual beinhaltet folglich keine hier gemeinte Integration bzw. keine ressortübergreifende Strategie. Die anderen Aspekte, also etwa die Einführung von Ressourcen-Steuern, Öko-Steuern, CO₂-Abgaben, die Implementation von ökologischen Kriterien in allen Förderprogrammen, die schnelle Übertragung der Ökodesignrichtlinien in nationales Recht, die gesetzliche Implementation von nachhaltigen Arbeitskonzepten oder die Implementation eines Re-Use-Fonds zur Finanzierung der von uns vorgeschlagenen Maßnahmen usw. klammern wir im Folgenden aus Gründen der Komplexitätsreduktion aus.

² Wir klammern des Weiteren in der Szenariobildung die Frage aus, woher die finanziellen Ressourcen stammen können, die für eine Förderung des R&DIY-Urbanismus und der weitergehenden Infrastrukturen der Versorgung und der der Erhaltung aufgebracht werden müssen, und gehen implizit davon aus, dass diese Mittel vorhanden sind.

Hier geht es also um Faktoren bzw. Maßnahmenbündel, die allgemein den R&DIY-Urbanismus oder die Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung betreffen sowie um jene Faktoren bzw. Maßnahmenbündel die sich – jeweils wieder unterteilt zwischen R&DIY-Urbanismus-spezifischen und auf die besagten Infrastrukturen bezogenen Aspekten – auf die sachlichen Kategorien des Tauschens und Teilens, des Wiederverwendens, des Reparierens und des Upcycling beziehen.

Gemäß den Handlungsvorschlägen an Akteur*innen aus der Politik und Verwaltung (Jonas et al. 2020) ergeben sich damit insgesamt neun Maßnahmenbündel oder infrastrukturelle Faktoren, deren Ausprägungen maßgeblich die Weiterentwicklung des bezirksspezifischen R&DIY-Urbanismus bestimmen. Die einzelnen Maßnahmenbündel unterteilen sich gemäß der von uns ausgearbeiteten Handlungsempfehlungen noch einmal in Unteraspekte, deren Relevanz für die Weiterentwicklung des R&DIY-Urbanismus zuerst qualitativ bestimmt und anschließend im Hinblick auf heuristische Vergleichsmöglichkeiten quantitativ bewertet wird.¹

Die einzelnen Maßnahmen werden folglich danach klassifiziert, ob sie für die Entwicklung des jeweiligen bezirksspezifischen Transformationspotentials des R&DIY-Urbanismus auf der Basis der vorgenommenen Analysen einen eher geringen Impact oder einen starken Impact haben. Die Bewertung der Einzelmaßnahmen kann dabei in der Bewertungsspanne vom Wert 1 (geringer Impact) bis zum Wert 3 (starker Impact) liegen.

Tabelle 2: Treiberspezifische Bewertung (Beispiel)

Nr.	Treibermaßnahmen R&DIY-U allgemein	Bewertung
1	Tauschbox	2,5
2	Offene Bücherschränke	1
3	Offene Kühlschränke	2,25
4	Tauschflohmärkte	2,5
5	Bibliothek der Dinge / Leihladen	2,5
6	Offener Büchersalon	1,25

(Quelle: eigene Darstellung)

Die Bewertung des Impakts beruht hierbei auf einer Einschätzung, die sich vor allem auf die sozial-ökologische Wirkung der jeweiligen Maßnahmenumsetzung bezieht. Die

¹ Eine ausführliche Darstellung der Maßnahmenbündel befindet sich in Jonas et al. (2020).

derart vorgenommene Qualifizierung der Maßnahmen kann dann mit der jeweiligen prozentual bestimmten Umsetzungsausprägung in Beziehung gesetzt werden, die zwischen den Werten 0 und 1 liegen kann.

Tabelle 3: Bestimmung des Relevanzwertes einer Maßnahme am Beispiel der Tauschboxförderung

Maßnahme	Wert	Ausprägung	Anzahl	Relevanzwert
Tauschboxförderung	2,5	0,09	1	0,22

(Quelle: eigene Darstellung)

Im hier vorliegenden Beispiel wird folglich die Umsetzung der Maßnahme der Tauschboxförderung mit einem starken Impact bewertet (Wert = 2,5) und es wird angenommen, dass die Maßnahme mit geringer Wahrscheinlichkeit oder nur in Ansätzen umgesetzt wird (Ausprägungswert = 0,09). Unter der weitergehend qualitativ bestimmten Annahme, dass eine Umsetzung der Maßnahme zur Entstehung von einer Tauschbox im betreffenden Bezirk zum Zeitpunkt n führt, berechnet sich der Relevanzwert der Maßnahmenumsetzung für die Entwicklung des R&DIY-Urbanismus im Bereich des Teilens und Tauschens folglich mit dem Wert = 0,22. Auf diese Weise können nicht nur die einzelnen treiberspezifischen Maßnahmen zueinander in Beziehung gesetzt werden, sondern auch die Maßnahmen, die das jeweilige bezirksspezifische Szenario beeinflussen.

Vergleichbar wie auf diese Weise die Relevanzen der szenariorelevanten Maßnahmen(bündel) qualitativ bestimmt und anschließend bewertet werden, lassen sich in einem weiteren Schritt auch die vorhandenen Transformationspotentiale des jeweiligen bezirksspezifischen R&DIY-Urbanismus klassifizieren, um sie als Ausgangspunkte für die jeweiligen Szenarioentwicklungen zu nutzen. Aufgrund der Corona-Pandemie und der damit verbundenen Politikmaßnahmen zur Bekämpfung konnten die derart klassifizierten bezirksspezifischen Transformationspotentiale, wie sie für Anfang des Jahres 2020 erarbeitet wurden (vgl. Abb. 1 bis 4 sowie Jonas 2020) allerdings nicht umstandslos in der Szenarioentwicklung genutzt werden. Vielmehr bedurfte es einer qualitativen Abschätzung der Auswirkungen der unterschiedlichen Lock-downs und der damit verbundenen Maßnahmen, die grundlegend einen negativen Einfluss auf die vorhandenen bezirksspezifischen Transformationspotentiale hatten bzw. haben. Neben diesem spezifischen Störfaktor der Entwicklung des R&DIY-Urbanismus, also der Pandemie und der zu Ihrer Eindämmung implementierten Maßnahmen ab dem Februar 2020 gehen wir zudem von mehreren gesellschaftlichen Wandlungsprozessen aus, die sich über den von uns berücksichtigten Zeithorizont negativ auf den bezirksspezifischen R&DIY-Urbanismus auswirken, wenn und solange sie nicht durch

eine grundlegende Veränderung der (urbanen) Politik unterbunden werden. Dies betrifft vor allem die im Ab Beginn des Jahres 2020 durch die Corona-Pandemie und deren Bekämpfung verstärkten Trends der Schwächung des privaten Konsums Vorort, der Schwächung der öffentlichen Sphäre als Ort gesellschaftlichen Miteinanders und wechselseitiger Kommunikation, der Schwächung urbaner, bezirksspezifischer Einkaufszonen sowie der Schwächung kleiner unabhängiger handwerklicher oder kunsthandwerklicher gewerblicher Unternehmungen zugunsten großer vorherrschender Online-Handelsunternehmen, milieu- und gruppenspezifischer internetbasierter Kommunikations- und Handelsplattformen, großer, oft am urbanen Rand befindlicher Einkaufszentren (Shopping-Malls) sowie großer Unternehmungen und der Entwicklung in Richtung konzernabhängiger Reparatur.

Anschließend wird die jeweilige Maßnahmenbewertung mit den Bewertungen der bezirksspezifischen Transformationspotentiale kombiniert. In diesem Arbeitsschritt erfolgt also einerseits eine Verkopplung der Maßnahmenbewertung mit den bezirksspezifischen Transformationspotentialen als auch eine Berücksichtigung von in den Transformationspotentialen nicht enthaltenen, weil aus der Implementierung von Maßnahmen resultierenden Folgewirkungen, also etwa der Einrichtung einer Tauschbox in einem der Bezirke (vgl. Tabelle 2 und 3). Dieser Arbeitsschritt beinhaltet auch die Neubewertung aller zuvor vorhandener Interaktionsortes des R&DIY-Urbanismus in dem jeweils betreffenden Bezirk aufgrund der Implementierung spezifischer Maßnahmen, die sich auf dessen Entwicklung positiv auswirken.

Um die jeweiligen Analysen und die darauf aufbauenden Bewertungen zu illustrieren, werden für den Anfangszeitraum und den Endzeitraum der Szenarienkonstruktionen zudem Kartografien angelegt, d.h. die jeweils als vorhanden interpretierten Akteur*innen werden in die jeweilige bezirksspezifische Karte eingetragen und qualitativ mit Hilfe unterschiedlicher Techniken klassifiziert und markiert. Auf diese Weise lassen sich die Entwicklungen der jeweiligen Transformationspotentiale in den beiden Bezirken sowohl im jeweiligen Trend- als auch im jeweiligen Alternativszenario illustrativ herausarbeiten und miteinander vergleichen. Insgesamt berücksichtigt die Szenarioentwicklung drei Vergleichszeitpunkte, nämlich den Anfangszeitpunkt zu Beginn des Jahres 2020, den Zeitpunkt zu Beginn des Jahres 2021, der die negativen Auswirkungen der Pandemie und ihrer Bekämpfung markiert, sowie den zukünftigen Zeitpunkt Anfang des Jahres 2025/2030, der das Ende des berücksichtigten Zeithorizontes markiert.¹

¹ Der Vergleichszeitpunkt Anfang des Jahres 2021 dient hierbei vornehmlich als Korrektiv im Prozess der Szenarienkonstruktion und wird deshalb in der Darstellung der Szenarien eher vernachlässigt.

Die mithilfe der hier exemplarisch illustrierten Quantifizierung der qualitativen Bewertung der Entwicklung erhaltenen Ergebnisse, die sich auf die jeweiligen bezirksspezifischen Akteur*innen ohne Umsetzung von Maßnahmen, die angenommene Umsetzung der in den Maßnahmenbündeln enthaltenen Einzelmaßnahmen sowie dann letztendlich sich auf die Auswirkung der einzelnen Maßnahmen auf die Entwicklung der einzelnen Akteur*innen beziehen, stellen in diesem Zusammenhang keine evidenten oder gar repräsentativen Daten dar. Sie dienen allein der Korrektur der qualitativen Analyseschritte, in dem die genutzte Quantifizierungsstrategie als Korrektiv der qualitativen Analyse sicherzustellen hilft, alle Elemente, Akteur*innen und Bestandteile des jeweiligen bezirksspezifischen R&DIY-Urbanismus explizit zu berücksichtigen und zueinander in Relationen zu setzen.

3 Zur Imagination eines sozialökologischen R&DIY-Urbanismus

Auf der Grundlage der bisherigen Forschungsergebnisse geht es im Folgenden darum, eine positive Imagination eines sozialökologischen R&DIY-Urbanismus sowie umfassender Infrastrukturen der Versorgung und Erhaltung zu skizzieren, die in erster Linie nicht dem Machbaren, sondern dem Möglichen und dem Wünschbaren verpflichtet ist, um als Orientierungshorizont für die Ableitung und die Formulierung von zukünftigen Entwicklungen zu dienen (Hillier 2011; Jonas 2015). Erst dann ist es möglich, tragfähige Alternativszenarien des R&DIY-Urbanismus zu erarbeiten.

Ein lebendiger R&DIY-Urbanismus in diesem Sinne basiert naheliegender Weise darauf, vor allem in der Sphäre der Öffentlichkeit, aber auch in den anderen im Forschungsprojekt berücksichtigten Sphären der Wirtschaft, der privaten Lebensführung und der Politik (und Verwaltung) über ausreichende und miteinander vernetzte Möglichkeitsräume für die alltagspraktische Ausübung von Praktiken der Erhaltung zu verfügen. Folglich gibt es bezogen auf die hier relevanten Praktiken des Tauschens und Teilens, des Wiederverwendens, des Reparierens, des Aufwertens und des Kreativseins aktivierbare Möglichkeitsräume mit entsprechenden Ressourcen und Spezialist*innen, die von den Bezirksbewohner*innen leicht genutzt, aber auch von der gesamten Stadtbevölkerung in Anspruch genommen werden (können).

Die Orte des R&DIY-Urbanismus sind (im Rahmen einer solchen verwirklichten Idealvorstellung) nicht nur leicht erreichbar, sondern zugleich in nutzungsansprechende Kontexte eingebettet. In diesen werden sie nicht mehr als konfligierende Kontrapunkte zum Massenkonsum wahrgenommen, sondern als Bestandteile aufeinander abgestimmter nachhaltiger Raumkonfigurationen. Bezogen auf das jeweils adressierte Klientel wird auf Vielfalt gesetzt und nicht auf die Umsetzung einer einzigen Best-practice, die von den involvierten Orten des R&DIY-Urbanismus in gleicher Weise umgesetzt werden muss. Oftmals adressieren diese Interaktionsorte und Schauplätze des R&DIY-Urbanismus Mitglieder ganz unterschiedlicher Milieus und Altersgruppen. Oftmals bieten sie aber auch spezifische Gelegenheitsstrukturen an, die geschlechts-, bildungs-, einkommens- und altersspezifische Bevölkerungsgruppen ansprechen.

Insgesamt erzeugen diese Infrastrukturen des R&DIY-Urbanismus eine Vielfalt von Möglichkeitsräumen für ganz unterschiedliche Interaktionsorte und Schauplätze, in denen fallspezifisch die Interaktionslogik der öffentlichen Sphäre mit den Logiken der anderen Sphären variationsreich miteinander verknüpft werden und keinen vorab determinierten Planungsvorgaben, denen etwa intermediäre Organisationen im Zuge des Erhalts öffentlicher Mittel oftmals unterliegen, gehorchen müssen. Dabei

unterliegen die hier relevanten Praktiken des Teilens und Tauschens, des Wiederverwendens, des Reparierens, des Aufwertens und des Kreativseins, aber auch des Politik Machens und Kommunizierens teils allgemeinen und überlappenden, teils spezifischen und nichtüberlappenden Anforderungen.

Teilen und Tauschen

Infrastrukturen des *Teilens und Tauschens* basieren auf zwei Unterscheidungen, nämlich der Differenz zwischen leichttransportierbaren Gebrauchsgegenständen und Materialien des Alltags und größeren, ebensolchen aber schwer transportierbaren Nutzungsobjekten einerseits sowie der Unterscheidung zwischen Abfall und Nicht-Abfall andererseits. Sozialökologische Infrastrukturen des R&DIY-Urbanismus enthalten folglich eine Vielzahl räumlich verstreuter sowie leicht und fußläufig zugänglicher sowie dauerhaft nutzbarer Interaktionsorte des Teilens und Tauschens für unproblematisch weiterverwendbare Alltagsgegenstände, von denen keine schädlichen Auswirkungen auf Mensch und Umwelt zu erwarten sind. Diese Orte sind entweder (wie im Fall von Tauschboxen oder offenen Bücherschränken) für alle immer zugänglich oder sie sind (wie im Fall etwa wohnblockspezifischer oder gebäudeintegrierter oder auch spezifischer Tausch- oder Verleihtreffpunkte wie einem Leihladen oder auch offenen Büchersalons, die etwa in bezirksspezifischen Filialen der Stadtbibliothek untergebracht sind) zumindest bestimmten Zugangsrestriktionen unterzogen (wie etwa bei den pflegeintensiven öffentlichen Kühlschränken in Amtshäusern, Geschäfts- und Vereinslokalen oder den Öffnungszeiten eines Leihladens). Neben diesen weisen diese Infrastrukturen spezifische akzentuierte Interaktionsorte auf, in denen in regelmäßigen und unregelmäßigen Abständen zeitlich begrenzte Schauplätze des Tauschens und Teilens angeboten werden. Darunter fallen etwa und vor allem Tauschevents von Kleidung, aber auch sozialkaufhausähnliche Flohmärkte mit ganz unterschiedlichen Objekten des Alltagsgebrauchs (wie Spielzeug und Spiele, Schuhe, Geschirr und andere Küchenutensilien usw.) oder ganz spezifischen Gegenständen oder Materialien (etwa Fahrräder oder Möbel sowie Stoffe), die von bürgerschaftlichen Initiativen oder intermediären Organisationen angeboten werden. Solche Events werden hierbei in den betreffenden Interaktionsorten organisiert und angeboten, sie sind aber in der Regel auch Bestandteil von Straßen- oder Bezirksfesten, die von entsprechenden Vereinen oder hauptverantwortlich von Einrichtungen der Stadt organisiert werden.

Orte des Tauschens und Teilens für größere Alltagsgegenstände wie größere Möbel, Fahrräder u.a. bestehen einerseits in bezirksspezifischen Zentren des R&DIY-Urbanismus, die von der öffentlichen Hand finanziert sind und über die hier notwendigen Raumressourcen und Reparaturkompetenzen verfügen und sich auch in Praktiken des Tauschens und Teilens engagieren. Andererseits gibt es in den einzelnen bezirksspezifischen Wohngrätzln, in Wohnanlagen und in -häuserblocks spezifisch

ausgewiesene Räumlichkeiten, die sowohl als Zwischenlager als auch als Orte des Tauschens und Teilens dienen, zu denen der Zugang aber nur eingeschränkt, also insbesondere für Anwohner*innen möglich ist, während stadtbezirksspezifische Zentren des R&DIY-Urbanismus (innerhalb der Öffnungszeiten) für alle zugänglich sind.

Re-Use

Alltagsgegenstände hingegen, von denen schädliche Auswirkungen auf Mensch und Umwelt möglich sind (wie vor allem elektronische und elektrische Kleingeräte wie Toaster, Mixer, Lampen, Küchenmaschinen, Handys, Radios, Laptops und andere), sowie sämtliche als Abfall gesammelte und für die Wiederverwendung gedachte Gegenstände bedürfen einer besonderen Behandlung und unterliegen besonderen rechtlichen Bestimmungen (z.B. Abfallrecht) Sie müssen auf ihre Funktionstüchtigkeit hin geprüft werden und werden deshalb an gesonderten Interaktionsorten eingesammelt oder zumindest von intermediären Organisationen angenommen, hier oder anderswo geprüft, unter Umständen repariert und schließlich wieder ausgegeben (in welcher Form auch immer).

Die genannten Infrastrukturen, die sich auf die Praktiken des Tauschens und Teilens beziehen, werden zum Teil auch für die Inszenierung von Praktiken des *Wiederverwendens (Re-Use)* ganz unterschiedlicher Materialien genutzt, zum Teil benötigen letztgenannte aber auch gesonderte Interaktionsorte und Schauplätze. So werden die im Bezirk verteilten Tauschboxen auch für die Verteilung weternutzbarer, aber unkritischer Materialien verwendet. Bürgerschaftliche Initiativen und intermediäre Organisationen bieten – wie erwähnt – spezifische Events etwa bezogen auf Stoffe an. Auch bezirksspezifische Zentren des R&DIY-Urbanismus halten Lagerkapazitäten vor, in denen wiederverwendbare Materialien ganz unterschiedlicher Art (wie etwa Textilien, (Holz-)Platten, Farben, Knöpfe, Papiere, Metallteile, Kork, usw.) gesammelt und Interessierten zur freien Entnahme zur Verfügung gestellt werden können. Sie ergänzen damit die Allokationsmöglichkeiten, die von den zumeist bürgerschaftlich initiierten dezentralen Materiallagern bereitgestellt werden und weitgehend täglich geöffnet sind. Davon abgrenzen lassen sich jene Infrastrukturen des Wiederverwendens, die von Akteur*innen aufgebaut und genutzt werden, die vornehmlich in der ökonomischen Sphäre aktiv sind und in das Regime der Abfallwirtschaft eingebunden sind. Sie beziehen als zertifizierte Abfallsammler- und -behandler*innen ihre Güter und Rohstoffe aus dem Fundus zu Abfall deklarierten Dinge und Materialien, also aus einem Fundus, der beim Tauschen & Teilen gerade nicht berücksichtigt werden kann.

Reparieren

Infrastrukturen des R&DIY-Urbanismus, die sich hingegen auf Praktiken des *Reparierens* beziehen, betreffen einerseits die weitgehend unentgeltlichen Reparaturschauplätze

wie vor allem die *Repaircafés* oder spezifische bürgerschaftliche Initiativen, oder sie betreffen gewerbliche Reparaturspezialist*innen, die auch Workshops zur praktischen Wissensvermittlung anbieten sowie gewerbliche offene Werkstätten. Zu den unentgeltlichen Reparaturschauplätzen zählen mitunter offene Werkstätten, in denen beispielsweise Werkzeuge, Materialien und Maschinen zur Reparatur von Fahrrädern zur Verfügung gestellt werden. Intermediäre Organisationen, bürgerschaftliche Initiativen oder auch die besagten stadtteilspezifischen Zentren des R&DIY-Urbanismus unterhalten aber auch offene Werkstätten, die für die Reparatur von Gegenständen aus Holz (Möbel), Metall oder Kunststoff (3D-Druck) ausgelegt sind. Zutritt erfolgt entweder über Mitgliedschaft oder wird über derartige Zentren unentgeltlich oder gegen geringe Entgelte ermöglicht. Im Unterschied zu solchen spezialisierten Interaktionsorten der Reparatur stellen breitflächig verankerte immobile und mobile Repaircafés temporär organisierte Schauplätze der Reparatur dar und werden von intermediären Organisationen oder bürgerschaftlichen Initiativen, mitunter auch unter Mitwirkung oder Federführung kultureller, sozialer oder religiöser Institutionen und zum Teil auch von gewerblichen Akteur*innen bzw. in Kooperation mit diesen organisiert. Andererseits setzen sich diese Infrastrukturen aus einer größeren Anzahl gewerblicher Reparaturspezialist*innen (und spezialisierten Workshop-Anbieter*innen) zusammen, die über den Bezirk verteilt sind und sich nicht nur entgeltlich um die Instandsetzung funktionsuntüchtiger Waren kümmern, sondern auch in regelmäßigen oder unregelmäßigen Abständen Workshops und anderweitige Events anbieten, in denen Interessierte Kenntnisse in die entsprechenden Reparaturpraktiken vermittelt bekommen. Diese Angebote betreffen eben nicht nur eine kleine Palette spezifischer Praktiken wie das Schleifen von Klingen oder die Fahrradreparatur, sondern beinhalten ein Spektrum an Möglichkeiten, das das bezirksspezifische Profil gewerblicher Reparaturangebote widerspiegelt. Auf der Basis unserer bezirksspezifischen Erhebungen beinhaltet dies ein sehr breites Spektrum, das also Reparaturworkshops zu elektrischen und elektronischen Haushaltsgeräten, zu Wohnungsinfrastrukturen bzw. Wohnungsgegenständen, zu Kleidung bis hin zu Fahrzeugen umfasst (Jonas/Segert 2019). Fiskalpolitische Maßnahmen wie verminderte Mehrwertsteuersätze auf Reparaturen aller Art oder gesenkte Lohnnebenkosten auf Reparaturen machen Reparaturdienstleistungen zu einer ökonomisch attraktiveren Alternative zum Neukauf. Sie führen nicht nur zur Ausweitung der primär in der ökonomischen Sphäre verorteten Reparaturdienstleistungen, sondern eben auch zum Anstieg des Interesses an einfachen Reparaturfertigkeiten, die in den betreffenden Kursen angeeignet werden können, weil die Inanspruchnahme von Reparaturdienstleistungen indirekt auf die Reparierbarkeit vieler Alltagsgegenstände und -waren aufmerksam macht, die zuvor durch Neukäufe ersetzt wurden. Zudem gibt es ein breites Angebot gewerblicher offener Werkstätten, in denen eine Vielzahl von Praktiken auf kommerzieller Basis ausgeübt werden kann. Auf

diese Weise kommen diese Fertigkeiten veränderten Nutzungsorientierungen der Menschen entgegen, die zum langdauernden Gebrauch der Dinge und Waren animieren, und nisten sich in die Alltagspraktiken ein. Das Verhältnis zwischen unentgeltlichen und entgeltlichen Angeboten des Reparierens richtet sich hierbei idealer Weise auch nach bezirksspezifischen Kriterien aus, die sich vor allem auf Einkommens- und Bildungslage seiner Bewohner*innen, Vorhandensein intermediärer und bürgerschaftlicher Initiativen sowie der Anzahl und Zusammensetzung der im Bezirk lokalisierten ökonomischen Akteur*innen beziehen.

Upcycling

Upcycling-Praktiken benötigen ebenfalls spezifische Infrastrukturen, können aber zum Großteil in den bislang diskutierten Interaktionsorten und Schauplätzen des R&DIY-Urbanismus angeboten werden. Beim Aufwerten von Gegenständen und Materialien geht es um spezifische kunsthandwerkliche Techniken, die mit den Materialien und Werkzeugen jener Schauplätze durchgeführt werden, die sich insbesondere auch in Reparaturpraktiken engagieren und für Reparaturen notwendig sind. Insbesondere beim Upcycling geht es um die Anwendung von Techniken, die den Gebrauchswert von Alltagsgegenständen oder den Tauschwert von Alltagswaren signifikant erhöhen. Die Aufwertungs- und Anreicherungspraktiken des R&DIY-Urbanismus beziehen sich vornehmlich auf die Erhöhung des Gebrauchswertes von Alltagsgegenständen oder die Schaffung neuer Alltagsgegenstände aus gebrauchten Gegenständen und Materialien und werden über Workshops organisiert. Sie stellen im gewissen Sinne spezialisierte Angebote dar, die in diversen Interaktionsorten zumeist unter der Anleitung von kunsthandwerklich orientierten Expert*innen wahrgenommen werden. Öffentliche Subventionen und Fördermittel der Stadt für den Besuch derartiger Kursangebote oder unentgeltliche Kursangebote bürgerschaftlicher Initiativen oder intermediärer Organisationen ermöglichen es, dass diese Angebote nicht nur von einer designorientierten Klientel aus Mittelschichtsmilieus wahrgenommen werden kann, sondern auch von Menschen aus weniger privilegierten, bildungsferneren und einkommensschwächeren Milieus aufgesucht werden. Derartige geförderte Workshops oder Lehrinhalte im Rahmen des regulären Unterrichts etwa in den Schulen und anderen Ausbildungsstätten reichern das betreffende Lehrangebot an. In einem entwickelten R&DIY-Urbanismus sind es gerade solche Upcycling-Workshops, die bezogen auf das benötigte Kreativitätspotential eine Alternative zu jenen Schauplätzen und Events darstellen, die von vornehmlich gewerblichen Interaktionsorten für zahlungskräftigere Mitglieder von Mittelschichtsmilieus angeboten werden und primär auf die Entfaltung von Kreativität, aber nicht auf ökologisch wirksames Upcycling setzen. Ihre öffentliche Förderung bietet sich folglich vor allem auch in solchen Bezirken an, in denen Menschen aus ganz unterschiedlichen Milieus oder in denen vorwiegend Menschen aus

einkommensschwachen und bildungsfernen Schichten leben. Hier sind auch die Orte, in denen intermediäre Organisationen sich in der Herstellung von Upcycling-Produkten engagieren und dabei arbeitsmarktpolitisch schwer erreichbare Menschen integrieren.

Kreativ-Sein

Praktiken der *Kreativität*, oder besser der kreativen Entfaltung, werden folglich vornehmlich von Interaktionsorten angeboten, die in erster Linie in der ökonomischen Sphäre verortet sind, sind aber auch Bestandteil städtischer Partizipationsangebote etwa im Rahmen von Agenda 21 Aktivitäten. Grundlegend sind aber in den Bezirken eine Vielzahl gewerblicher Interaktionsorte vorhanden, die bezogen auf eine breite Palette von Handwerkstechniken Workshops anbieten. Die thematische Palette des gewerblichen Workshop-Angebots ist breit gestreut. Sie beinhaltet Angebote mit kunsthandwerklicher Ausrichtung (etwa: Siebdruck, Schmuck, Papier) bis hin zu Angeboten, die sich auf Objekte des alltäglichen Lebens beziehen (etwa: Kleidung, Möbel). Auch bezogen auf diese Angebote befördern veränderte Lebensstilorientierungen eine rege Nachfrage, die aber weiterhin vornehmlich Menschen aus besser situierten Milieus vorbehalten bleibt. Die gestiegene Nachfrage sowohl nach Reparaturdienstleistungen als auch nach dem Erwerb kreativer Techniken sorgt jedoch für eine gute ökonomische Situation der gewerblichen Akteure. Das erlaubt es ihnen, ihr Workshop-Angebot mit unentgeltlichen eigenen Veranstaltungen oder Events externer Anbieter*innen etwa von Repaircafés zu erweitern. Und es ermöglicht es ihnen, Nachhaltigkeitsaspekte, die in den Upcycling-Praktiken zentral sind, in ihre Angebote einzubauen bzw. ihre Reparatur- und DIY-Workshops nach und nach zu ökologisieren, so dass die zuvor aktivierten Kreativitätspraktiken durch Reparatur-, Re-Use- und Upcycling-Praktiken erweitert oder verdrängt werden. Partizipative Förderangebote der Stadt hingegen fokussieren auf eine nachhaltigkeitsorientierte Ausgestaltung des öffentlichen Raumes. Parklets, Urban Gardening und weitere vergleichbare Aktivitäten ermöglichen die kreative Umgestaltung der Straßen, Plätze und Gartenanlagen und leisten damit ihren Beitrag im Rahmen nachhaltiger Stadt(bezirks)entwicklung. Auch sie unterliegen mehr und mehr einer Durchdringung durch Nachhaltigkeitskriterien und werden zunehmend auf Reparieren, Tauschen und Upcycling umgestellt.

Und nicht zuletzt gibt es in (und zwischen) den Bezirken auch etablierte Akteursnetzwerke, in denen über vergangene, gegenwärtige und zukünftige Aktivitäten des R&DIY-Urbanismus ein reger Austausch gepflegt wird. Das betrifft nicht nur eine stärkere Vernetzung etwa bürgerschaftlicher Initiativen, intermediärer Organisationen oder gewerblicher Akteur*innen, sondern bezieht sich auch auf die Vernetzung zwischen Vertreter*innen dieser unterschiedlichen Organisationstypen. Aspekte des R&DIY-Urbanismus sind in die Agenden vor allem der öffentlichen Organisationen

eingeschrieben. Eine stadtweite Netzwerkorganisation sorgt für ein Monitoring des R&DIY-Urbanismus sowie der Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung und fördert den Kommunikationsaustausch zwischen den unterschiedlichen Akteur*innen. Die Bezirkspolitik und die Stadtpolitik haben die Förderung des R&DIY-Urbanismus und weitergehender Infrastrukturen der Versorgung in ihre Programme verankert und in ihre Strategien für eine nachhaltige Stadtentwicklung integriert.

Damit liegt eine positive Imagination eines entwickelten R&DIY-Urbanismus vor, die als Leitorientierung etwa für die Formulierung von Fördermaßnahmen dienen kann. Langfristig erfolgreich können solche Fördermaßnahmen jedoch nur sein, wenn sich zugleich auch die genannten weiterreichenden Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung entwickeln bzw. ihre Entwicklung gefördert wird. Ohne diese Infrastrukturen im Detail zu skizzieren, wird an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass diese Entwicklungen komplex sind und es spätestens hier wichtig ist darauf hinzuweisen, dass jede bezirksspezifische Entwicklung des R&DIY-Urbanismus und der weitergehenden Infrastrukturen maßgeblich von Entwicklungen und Veränderungen abhängt, die außerhalb der Bezirke verortet sind.

Ohne Zweifel profitiert der bezirksspezifische R&DIY-Urbanismus davon, wenn im betreffenden Bezirk eine breite diversifizierte Palette an zahlreichen Reparaturbetrieben vorhanden ist, die sich zwar nicht zwingend in Aktivitäten des R&DIY-Urbanismus engagieren aber die bezogen auf die Reparatur von langlebigen Alltags- und Gebrauchsgegenständen leicht zugänglich sind und auch bezirksspezifische Spezialisierungen aufweisen, die weit über die Bezirksgrenzen ihre Nutzbarkeit entfalten können. Gerade für diese Unternehmen bieten fiskalpolitische Maßnahmen wie niedrige Mehrwertsteuersätze auf Reparaturdienstleistungen und andere (Köppel et al. 2019) bzw. eine generelle Umverteilung der Steuerlasten von Arbeit hin zur Besteuerung des Ressourcen- und Energieverbrauchs gute Entwicklungsmöglichkeiten in der Konkurrenz zu den auf den (Massen)Verkauf von Neuwaren fokussierten Großanbieter*innen. Fiskalpolitische Maßnahmen, die den Verkauf von *Second Hand*-Alltagsprodukten betreffen, erleichtern die Geschäftsaktivitäten diesbezüglicher Gebrauchtwarengeschäfte, beziehen sich aber nicht auf hochpreisige Antiquitäten. Auch aus anderen gesellschaftlichen Sphären lassen sich diesbezüglich einige Beispiele nennen: Eine öffentliche Verwaltung, die das Angebotsspektrum der gewerblichen und nichtgewerblichen R&DIY-Akteure berücksichtigt, stützt die Entwicklung der genannten Infrastrukturen der Versorgung und Erhaltung in den Bezirken. Nachbarschaftliche Hilfe im privaten Bereich flankiert die Entwicklung eines lebendigen R&DIY-Urbanismus, von dem sie zugleich profitieren kann.

Viele Entwicklungen und Maßnahmen liegen aber außerhalb bezirklicher Grenzen und vor allem auch der Handlungskompetenzen und Befugnisse bezirklicher Akteure. Schon

allein die Umsetzung fiskalpolitischer Maßnahmen liegt auf nationalstaatlicher bzw. europäischer Ebene und viele andere Maßnahmen, die die Politik und die Verwaltung initiieren können, betreffen Aushandlungsprozesse etwa auf der städtischen, der nationalen oder der europäischen Ebene. Und letztendlich liegt auch der Schluss nahe, dass die Entwicklung des R&DIY-Urbanismus und weitergehender Infrastrukturen in viele weitere Aktivitäten eingebettet sein muss, die sich etwa auf die Entwicklung neuer Geschäftsmodelle, auf die Umsetzung nachhaltiger Konzepte zur Nutzung des öffentlichen Raumes, vor allem aber auch auf die Umsetzung nachhaltiger Arbeitskonzepte beziehen, die ein ausgewogenes Verhältnis von Erwerbsarbeit (in welcher Form auch immer), so genannter Reproduktionsarbeit im Privaten, ehrenamtlicher Arbeit am Gemeinwohl und Freizeit beinhaltet.

4 Entwicklungsszenarien des R&DIY-Urbanismus für Neubau

Auf der Grundlage dieser Vorüberlegungen und Vorannahmen wurden für den Bezirk Neubau zwei unterschiedliche Entwicklungsszenarien erarbeitet, nämlich ein Trendszenario 2030 und ein Alternativszenario 2030. Während das Trendszenario dem Blick von der Gegenwart in die Zukunft verpflichtet ist und eine kohärente Entwicklungsgeschichte des Business-as-usual illustriert, beruht das Alternativszenario auf einer Perspektive von der gewünschten Zukunft in die Gegenwart und einer kohärenten Umsetzung einer radikal gewandelten Stadtpolitik zugunsten eines breitenwirksamen R&DIY-Urbanismus und entsprechender Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung.

4.1 Szenario I: Trendszenario

Der Entwicklungsstand des R&DIY-Urbanismus in Neubau im Jahr 2030 unterscheidet sich im Vergleich zum Jahr 2020 kaum. Sowohl die Pandemie und ihre Bekämpfung vor allem im Jahr 2020 als auch die vorherrschenden gesellschaftlichen Trends (s.o.) führen dazu, dass der R&DIY-Urbanismus im Bezirk im Jahr 2030 auf den ersten Blick in etwa auf dem Entwicklungsstand verharrt, den er zu Beginn des Jahres 2020 aufwies. Grundlegend zeigt sich, dass die bezirksspezifischen Akteur*innen des R&DIY-Urbanismus einem starken Gegenwind ausgesetzt sind, der ihre Weiterentwicklung in den von uns berücksichtigten Sphären stark beeinträchtigt.

Politikmaßnahmen

Es sind vor allem von der Politik zögerlich aufgegriffene und umgesetzte Maßnahmenbündel (vgl. Jonas et al. 2020), die einzelne Akteursgruppen oder einzelne Akteur*innen des R&DIY-Urbanismus stützen und in ihrer Erhaltung fördern können, ohne einen grundlegenden Wandel hin zu einer resilienten und nachhaltigen Stadtbezirksentwicklung auszulösen. So werden von der Stadtpolitik im begrenzten Rahmen allgemeine Maßnahmen zur Förderung bürgerschaftlicher Initiativen, sozialer Innovationen, von Vernetzungen und Bezirksfesten implementiert, die auch von Akteur*innen des R&DIY-Urbanismus aufgegriffen werden (Maßnahmenbündel 1). Auch weitere infrastrukturelle Maßnahmen, die im Maßnahmenbündel 2 zusammengefasst sind (und Aspekte betreffen wie ehrenamtliche Arbeit, zivilgesellschaftliche Akademie, Öffentlichkeitsarbeit, Start-Up-Förderung und andere) werden im begrenzten Maße von zuständigen Magistratsabteilungen umgesetzt, ohne in eine in sich kohärente Strategie zur Förderung nachhaltiger Stadtbezirksentwicklung eingebettet zu sein. Dies schließt auch spezifische Förderungsmaßnahmen im Bereich des Teilens und Tauschens

(Maßnahmenbündel 4), im Bereich des Re-Use (Maßnahmenbündel 4 und 5) und im Bereich des Upcycling (Maßnahmenbündel 8) sowie spezifische Maßnahmen etwa zur Förderung von Repaircafés (Maßnahmenbündel 6), von denen die in Neubau befindlichen Akteur*innen aufgrund ihrer inhaltlichen Ausrichtung aber nur von den begrenzten Förderungen von Aktivitäten des Tauschens und Teilens und des Reparierens profitieren. Wirksam sind schließlich auch generelle Maßnahmen zur Förderung der Reparatur (Maßnahmenbündel 7), die vor allem aus der Verankerung von Circular Economy Konzepten auf EU-Ebene resultieren, aber auch die eigenständigen städtischen Politikmaßnahmen wie eine Förderung des Reparaturnetzwerkes oder die temporäre Reparaturförderung fortschreiben, hier aber nur sehr selektiv vor allem Akteur*innen aus der ökonomischen Sphäre zugutekommen. Einen positiven Einfluss auf die bezirksspezifische Entwicklung des R&DIY-Urbanismus haben schließlich auch erste Initiativen auf Magistratsebene, die vorhandenen, hier thematisierten Maßnahmen ein Stück weit aufeinander abzustimmen – von einer grundlegenden Verankerung von Aspekten des R&DIY-Urbanismus in die städtischen Entwicklungspläne und -strategien oder in die Handlungsleitlinien vor allem der Magistratsabteilungen kann aber weiterhin keine Rede sein.

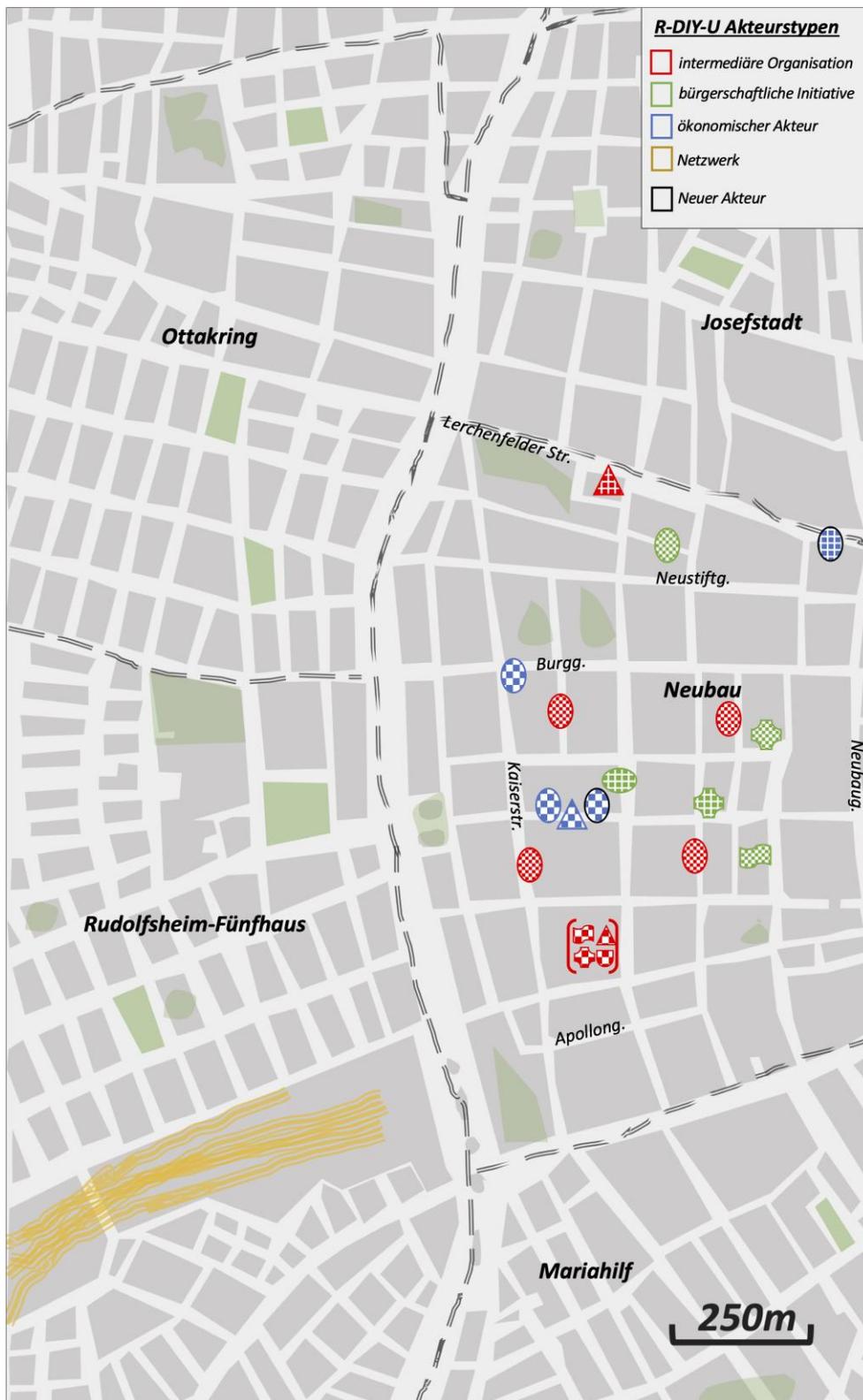
Damit hat die Stadtpolitik im Großen und Ganzen ihre Aktivitäten zur Förderung nachhaltiger Praktiken des Tauschens und Teilens, des Reparierens, des Re-Use und des Upcyclings weiter fortgeschrieben, ohne sich für eine ambitionierte Weiterentwicklung und Koordination der thematisierten Maßnahmenbündel zu interessieren. Ohne Zweifel in der Politik und Verwaltung vorhandene Befürworter*innen der genannten Maßnahmen versuchen zwar in ihren jeweiligen Handlungs- und Kompetenzbereichen Akzente zu setzen, stoßen aber dabei immer wieder auf vorhandene Grenzen, die erst durch eine Neuausrichtung der Stadtentwicklungspolitik überwunden werden könnten.

Bezogen auf den R&DIY-Urbanismus im Bezirk Neubau führt dies dazu, dass dessen Entwicklungsstand im Jahr 2030 wie schon im Jahr 2020 bzw. 2021 durch eine Anordnung von etwa 40 Interaktionsorten maßgeblich geprägt wird (vgl. Abb. 5, Abb. 6). Diese sind räumlich über den Bezirk verteilt, weisen aber auch spezifische Areale auf, in denen sie sich konzentrieren. Von der Anzahl her betrachtet überwiegen im Bezirk ökonomische Akteur*innen. Intermediäre Organisationen und bürgerschaftliche Initiativen sind weit weniger vertreten.

Ökonomische Akteur*innen

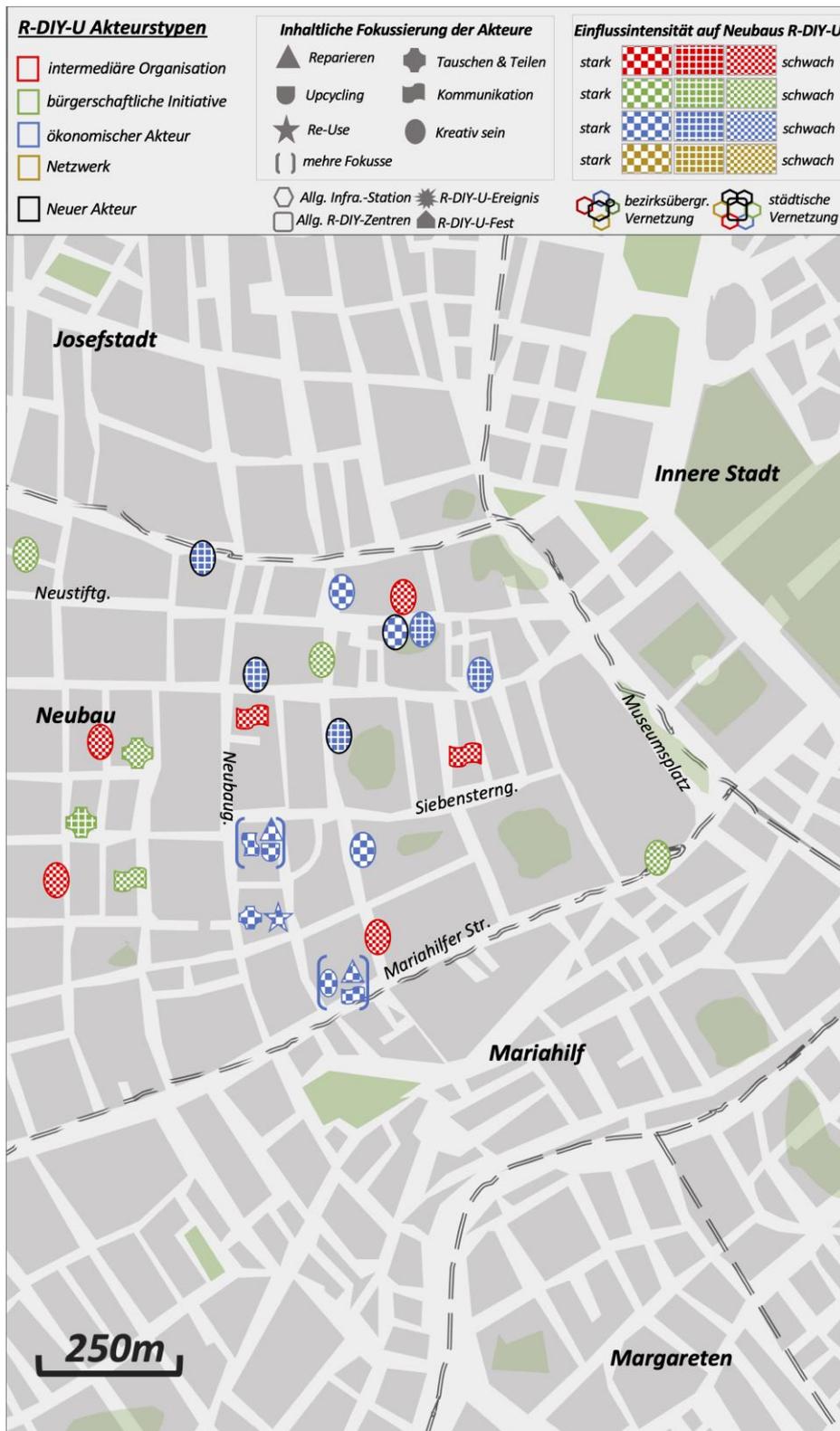
Wie schon 10 Jahre zuvor zeigt sich deutlich, dass die gewerblichen im Vergleich zu den bürgerschaftlichen oder den intermediären Akteur*innen im Bezirk am stärksten aktiv sind. Im Vergleich zur Ausgangssituation sind zwar etliche Neugründungen hinzugekom-

Abbildung 5: Trendszenario (2030) der Interaktionsorte Neubaus R-DIY-U



(Quelle: eigene Darstellung)

Abbildung 6: Trendszenario (2030) der Interaktionsorte Neubaus R-DIY-U



(Quelle: eigene Darstellung)

men, die primär im Bereich kreativer Techniken oder im Reparaturbereich Workshops anbieten. Da aber im Bezirk auch gewerbliche Kernakteur*innen des R&DIY-Urbanismus wegen Geschäftsaufgaben nicht mehr vorhanden sind, hat sich die Anzahl der betreffenden Akteur*innen aus der ökonomischen Sphäre insgesamt nicht erhöht. Die Angebote der gewerblichen Akteur*innen adressieren hierbei weiterhin vornehmlich Praktiken der Kreativität, zusätzlich – bezogen auf etwa die Hälfte der gewerblichen Anbieter*innen - aber auch im erheblichen Ausmaß Reparaturpraktiken.

Diese thematische Erweiterung des Angebotsspektrums ergibt sich nicht von selbst. Sie beruht vielmehr auf der in vielen Fällen prekären ökonomischen Lage, in der sich die gewerblichen Akteur*innen ab den 2020er Jahren befinden. Diese ist es, die sie dazu veranlasst, nach neuen Einnahmequellen zu suchen. Vergleichsweise hohe Mieten, das weiterhin ungebremste Wachstum des Onlinehandels, an dem kleine Unternehmen der Marktmacht großer Konzerne gegenüber stehen und weitere Faktoren verursachen eine Schwächung des eigenständigen Entwicklungspotentials, das nur durch eine Ausweitung des eigenen Aktivitätsspektrums kompensiert werden kann.

Ähnlich wie die meisten anderen Akteur*innen des R&DIY-Urbanismus im Bezirk profitieren die gewerblichen Anbieter*innen von einigen der infrastrukturellen Maßnahmen (Maßnahmenbündel 2). Zusätzlich können sie aber im besonders von der Umsetzung von Politikmaßnahmen zur Förderung der Reparatur (Maßnahmenbündel 7) profitieren, ein Umstand, der ihnen nicht nur das Überleben im Markt ermöglicht, sondern gerade ihre vergleichsweise starke Relevanz für die bezirksspezifische Entwicklung des R&DIY-Urbanismus verursacht. Vor allem dies hat dazu geführt, dass im Bezirk nunmehr zwei Interaktionsorte vorhanden sind, in denen ganz unterschiedliche Aktivitäten des R&DIY-Urbanismus entfaltet werden. Was die Kund*innengruppen der gewerblichen Events und Workshop-Angebote anbelangt, hat sich die primäre Fokussierung auf Mitglieder einkommensstarker sowohl konservativer als auch linksliberaler Milieus sowie auf Mitglieder von eher linksliberalen Akademiker*innenmilieus fortgeschrieben, auch wenn einzelne Akteur*innen auch Mitglieder anderer Milieus erreichen können.

Intermediäre Organisationen

Die im Bezirk agierenden intermediären Organisationen stellen bezogen auf das besagte transformative Potential die anzahlmäßig zweitstärkste Akteursgruppe dar. Wie schon bis zum Beginn der Pandemie und ihrer Bekämpfung machen sie vor allem Angebote mit Bezug von Praktiken des Teilens und Tauschens, aber auch bezogen auf Praktiken des Kreativseins, des Reparierens und des Kommunizierens. Zentral für die betreffenden Angebote sind weiterhin die Aktivitäten eines bezirksspezifischen Begegnungszentrums einer karitativen Organisation, das das vielfältigste Angebotsspektrum aufweist.

Intermediäre Organisationen sind dabei immer stärker mit Mittelkürzungen oder Budgeteinfrierungen konfrontiert. Sie sind deshalb trotz vergleichsweise günstiger Finanzierungslage ebenfalls auf die Akquise zusätzlicher Mittel und anderweitiger Unterstützung angewiesen, wenn sie Aktivitäten des R&DIY-Urbanismus offensiv angehen wollen.

Im Gegensatz zu den gewerblichen Akteur*innen können sie aber nur bedingt von den Maßnahmen zur Förderung der Reparatur (Maßnahmenbündel 7) profitieren. Da es an vergleichbaren Förderungen fehlt, können sie ihr Potential zur Verbreitung von Aktivitäten des R&DIY-Urbanismus nicht mehr in dem Maße entfalten, wie das zu Beginn des Jahres 2020 noch der Fall war. Weiterhin gelingt es den betreffenden intermediären Akteur*innen aber, mit ihren R&DIY-Angeboten Menschen aus unterschiedlichen Milieus und ganz unterschiedlichen Altersgruppen zur aktiven Teilnahme zu bewegen.

Bürgerschaftliche Initiativen

Auch die Angebote bürgerschaftlicher Initiativen fokussieren ähnlich wie die Angebote intermediärer Organisationen vornehmlich auf Praktiken des Tauschens & Teilens sowie auf Praktiken des Kreativseins und nur peripher auf andere, etwa Upcycling-Praktiken. Die Corona-Pandemie wurde aber als Anlass genommen, um die soziale Innovation Tauschbox stillzulegen und abzubauen - ein Vorgang, der nicht mehr rückgängig gemacht wurde.

Vor allem die implementierten Maßnahmen zur Förderung allgemeiner Infrastrukturen des R&DIY-Urbanismus (Maßnahmenbündel 2) sowie die Förderung ehrenamtlicher Tätigkeiten haben dazu geführt, dass die R&DIY-bezogenen Aktivitäten bürgerschaftlicher Initiativen noch eine Rolle im Bezirk spielen. Der Wegfall der Tauschbox hat aber dazu geführt, dass sich das Angebot der bürgerschaftlichen Initiativen vornehmlich an Mitglieder bildungsstarker Milieus richtet, sind sie es doch vornehmlich, die etwa von offenen Bücherschränken oder offenen Werkstätten profitieren.

Netzwerke

Und genauso wie bürgerschaftliche Initiativen und intermediäre Akteur*innen ihre R&DIY-U-Aktivitäten nicht mehr in dem Ausmaß durchführen können, wie dies Anfang des Jahres 2020 noch der Fall war, haben auch die im Bezirk vorhandenen Netzwerke an Bedeutung verloren – die hier von der Stadtpolitik angebotenen Förderungen reichen nicht aus, um ausreichende Impulse zu einer Verbreitung des R&DIY-Urbanismus auszulösen.

4.2 Szenario II: Zukunftsorientiertes Szenario

Im Jahr 2030 unterscheidet sich der Entwicklungsstand des R&DIY-Urbanismus in Neubau im Vergleich zum Jahr 2020 erheblich. Eine grundlegend umgewandelte Stadtpolitik flankiert mit weiteren Maßnahmenumsetzungen im Feld der Politik hat dazu geführt, dass der bezirksspezifische R&DIY-Urbanismus sich nicht nur von den Folgen der Pandemie und ihrer Bekämpfung erholen konnte. Sie ist vor allem auch dafür verantwortlich, dass der R&DIY-Urbanismus und seine bezirksspezifischen Akteur*innen sich in den Folgejahren erfolgreich gegen die zuvor vorherrschenden gesellschaftlichen Trends des Massenkonsums, der Wegwerfgesellschaft, des Online-Handels und der großen Warenhäuser zuungunsten lokaler Kleinbetriebe des Handwerks und des Kunsthandwerks, der Verödung der Innenstädte usw. behaupten können.

Der Entwicklungsstand des R&DIY-Urbanismus in Neubau im Jahr 2030 hat ein sehr hohes Niveau erreicht. Grundlegend zeigt sich, dass der R&DIY-Urbanismus ein zentraler Bestandteil einer resilienten Bezirksentwicklung geworden ist, die Akzente gegen die Auswirkungen der Klimakrise setzen kann. Aktivitäten ökonomischer, bürgerschaftlicher und intermediärer Akteur*innen sorgen für vielfältige Angebote breitflächig über den Bezirk verstreuter Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung, die um spezifische Leuchtturmprojekte angereichert sind.

Politikmaßnahmen

In ihrem Engagement gegen die Auswirkungen der multiplen Krisen wurde die Stadtentwicklungspolitik grundlegend reorganisiert. Ressortübergreifend sind zentrale Aspekte einer resilienten und suffizienten Stadtbezirksentwicklung in den Strategien und Umsetzungszielen verankert, in denen eine umfassende Förderung des R&DIY-Urbanismus wichtige Bestandteile sind. Im Vergleich zum Business-as-usual unterscheidet sich diese nachhaltigkeitsorientierte Stadtpolitik im Hinblick auf die Förderung des R&DIY-Urbanismus vor allem durch zwei Aspekte: Sie setzt erstens strategisch auf eine breite Förderung von dessen Angeboten und Infrastrukturen und implementiert folglich alle vorgeschlagenen Maßnahmenbündel (vgl. Jonas et al. 2020). Und sie stattet zweitens die jeweiligen Maßnahmenumsetzungen mit ausreichenden Budgets aus und sorgt auf diese Weise für eine hinreichend große Lenkungs-kraft ihrer Politik.

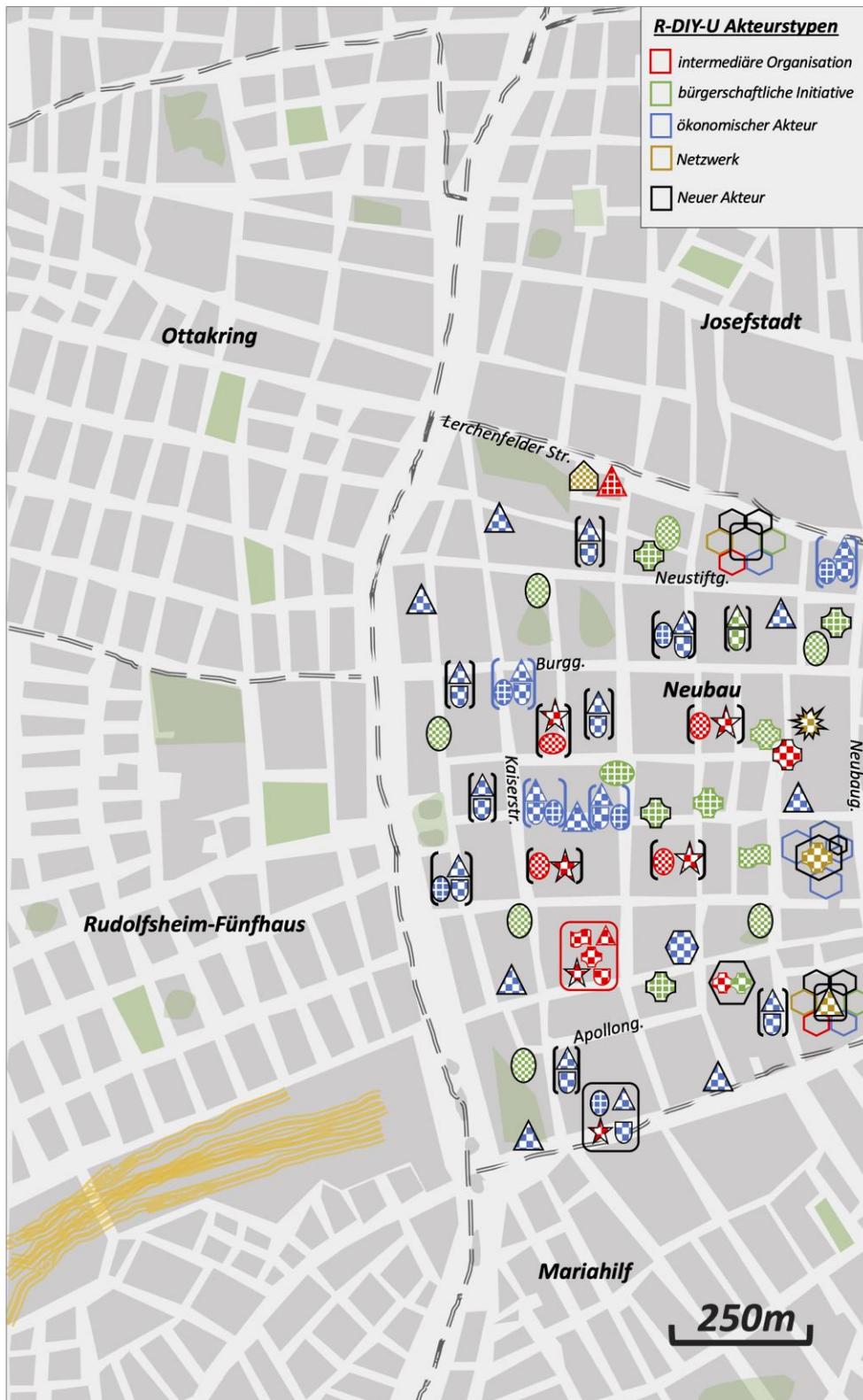
Ökonomische Akteur*innen

Interaktionsorte des R&DIY-Urbanismus mit primärer Verankerung in der ökonomischen Sphäre sind weiterhin am stärksten im Feld vertreten. Die meisten der Anfang 2020 bestehenden sechzehn ökonomischen Akteur*innen konnten sich über die Pandemiekrise und ihre Bekämpfung hinwegretten und anschließend von den

umfangreichen Politikmaßnahmen zur Förderung des R&DIY-Urbanismus profitieren. Sie haben sowohl ihre gewerblichen Reparaturangebote, als auch ihre Angebote in den thematischen Bereichen Nähkurse, Holz- und Metallbearbeitungs-, Schleif-, Schmuck-, Möbelreparatur-, Fahrradreparatur-, Papier-, Fotografie- und Tonworkshops ausgebaut. Vor allem Angebote im Textilbereich finden großen Zulauf, einzelne Akteur*innen können sich aber auch in spezialisierten Nischen durch kulturelle Zusatzangebote wie das Betreiben einer Galerie einer starken Nachfrage erfreuen. Zusätzlich wurden im Zeitverlauf im Bezirk 15 neue Unternehmen gegründet, in deren Geschäftsportfolio R&DIY-Angebote grundlegend enthalten sind und die unterschiedliche Themenbereiche der Reparatur und des Upcyclings abdecken, erweitert in manchen Fällen um nachhaltig ausgerichtete Kreativangebote. Auch etwa 10 schon im Jahr 2020 bestehende, oft schon lange im Bezirk verankerte Reparaturfachbetriebe haben die Politikmaßnahmen zum Anlass genommen, ihre Geschäftsportfolios auszuweiten und Workshops anzubieten. Damit können nun auch weitere thematische Bereiche wie Uhrenreparaturen, 3D-Druck und Lasercutten, Handyreparaturen, Teppichreparaturen sowie Möbelrestaurationen und Elektrogeräte reparaturen abgedeckt werden (vgl. Jonas/Segert 2019). Dem stehen fünf weitere Unternehmensschließungen gegenüber. Im Gegensatz zur Ausgangslage Anfang des Jahres 2020 weisen die ökonomischen Akteur*innen insgesamt keinen reinen Fokus auf Kreativ-Workshops mehr auf. Werden noch entsprechende Kurse angeboten, so sind diese zumindest von nachhaltigkeitsorientierten etwa Upcycling-Alternativen flankiert.

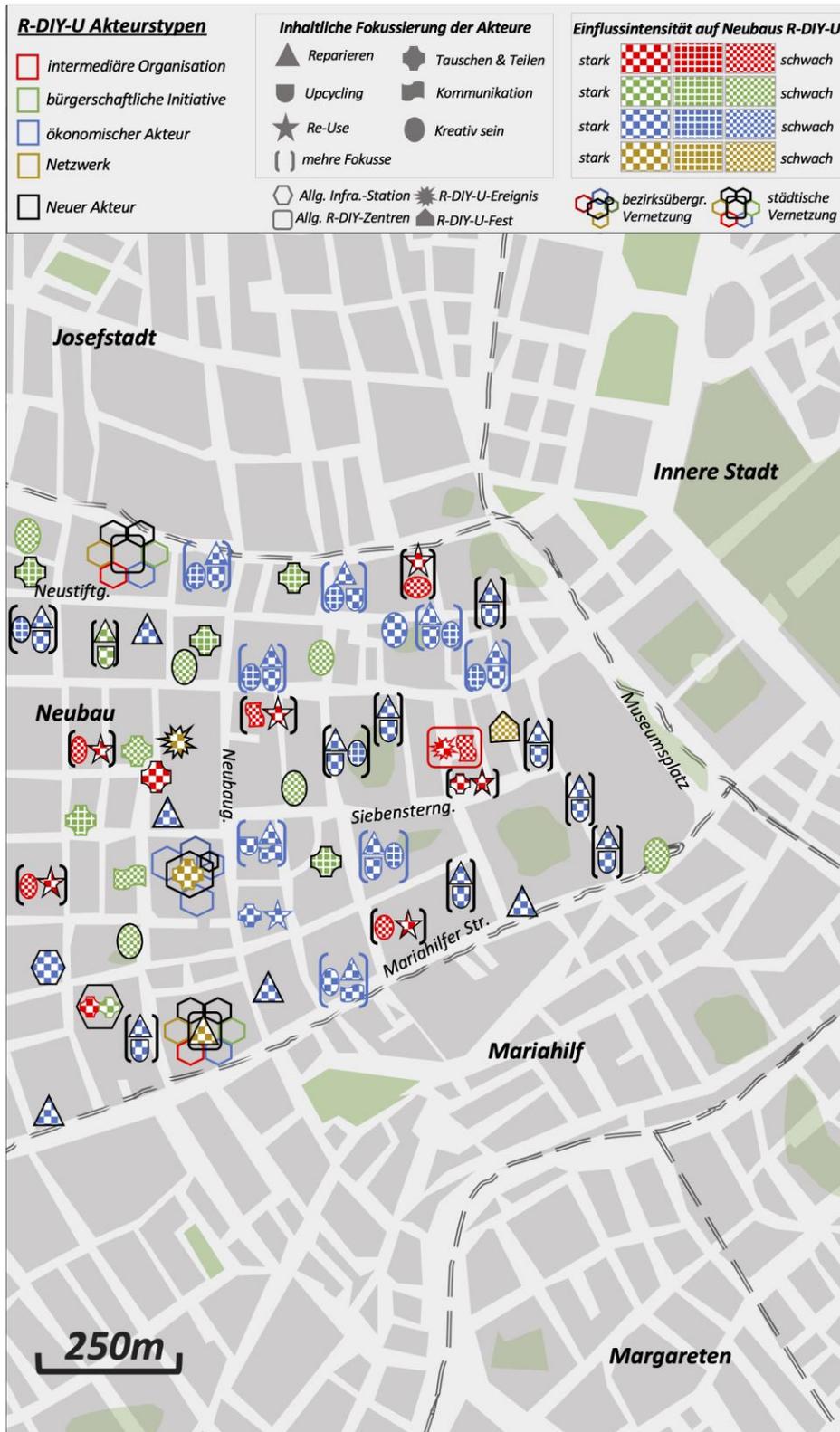
Die vergleichsweise große Anzahl der schon im Jahr 2020 vorhandenen kunsthandwerklichen und handwerklichen R&DIY-Unternehmungen hat zudem zu einer Gründung eines Manufakturkaufhauses im Bezirk angeregt, dass die vergleichsweise großzügigen Räumlichkeiten eines nahe dem Westbahnhof gelegenen ehemaligen kleinen Einkaufszentrums auf der Mariahilfer Straße vollständig nutzen kann. Kleinere lokale Cluster gewerblicher Interaktionsorte des R&DIY-Urbanismus gibt es folglich nunmehr nicht nur in einigen Einkaufsstraßen und deren Umfeld in Richtung Innere Stadt, sondern auch in dem Manufakturkaufhaus. Hier haben vornehmlich die in den vergangenen Jahren neu gegründeten Unternehmen des R&DIY-Urbanismus ihre Betriebsstätten einrichten können. Zudem fungiert das Manufakturkaufhaus auch als Magnet für die vielen im Bezirk (und der Stadt) vorhandenen Kursanbieter*innen ohne eigene Geschäftslokale, die nunmehr neben ihren zuvor vorhandenen Werkstätten über eine publikumsattraktive Alternative zur Organisation und Durchführung von R&DIY-Workshops verfügen. Die betreffenden gewerblichen Akteur*innen profitieren von öffentlich eingerichteten Werkstätten für ganz unterschiedliche Gewerke sowie einer (vergleichsweise) hohen Besucher*innenfrequenz, die durch zusätzliche Ansiedelungen eines städtisch geführten Wiener Altwarenmarktes (48er-Tandler) und einiger weiterer spezialisierter Reparaturbetriebe noch erhöht wird. Im berücksichtigten Zeitraum gehen

Abbildung 7: Zukunftsszenario (2030) der Interaktionsorte Neubaus R-DIY-U



(Quelle: eigene Darstellung)

Abbildung 8: Zukunftsszenario (2030) der Interaktionsorte Neubaus R-DIY-U



(Quelle: eigene Darstellung)

wir folglich davon aus, dass sich die Anzahl gewerblicher R&DIY-Akteur*innen von etwa 20 in 2020 auf rund 35 fast verdoppelt hat.

Die Angebote der gewerblichen Akteur*innen sind zwar weiterhin auf Mitglieder vornehmlich einkommensstarker gesellschaftlicher Milieus oder bildungsstarker Milieus ausgerichtet. Die stark angestiegene Anzahl der gewerblichen R&DIY-Akteur*innen im Bezirk sowie das inzwischen etablierte Manufakturkaufhaus haben aber dazu geführt, dass der R&DIY-Urbanismus zum genuinen Bestandteil der Bezirkskultur geworden ist und damit vermehrt interessierte Bürger*innen aus ganz Wien aber auch Tourist*innen zunehmend anzieht. Vor allem die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten des Manufakturkaufhauses haben aber dazu geführt, dass dort auch Events und Workshops angeboten werden können, die aufgrund öffentlicher Förderung auch Menschen aus weniger privilegierten Milieus erreichen.

Intermediäre Organisationen

Breitflächig sind Aspekte des R&DIY-Urbanismus in die Leitbilder und Organisationsziele der in der Stadt tätigen intermediären Organisationen integriert worden. Vor allem dies hat dazu geführt, dass intermediäre Organisationen im großen Ausmaß von vielen der von der Politik umgesetzten Maßnahmen zur Förderung des R&DIY-Urbanismus profitieren können. Das gilt auch in Neubau. Hier haben alle zuvor im Bezirk tätigen intermediären Organisationen ihre R&DIY-Aktivitäten weiter ausgebaut und profitieren von der breitflächigen Förderung ehrenamtlicher Tätigkeiten. Das zuvor schon stark engagierte Stadtteilzentrum einer karitativen Organisation hat sich zu einem Zentrum des Tauschens und Teilens entwickelt. Hier finden regelmäßig Tauschevents etwa in Bezug auf Kleidung aber auch auf weitere Alltagswaren oftmals in Kooperation mit anderen Akteur*innen statt. Es werden aber auch weitere Aktivitäten wie Repaircafés, Upcycling-Workshops und andere breitenwirksame Events angeboten. Die hier über die Jahre hinweg aufgebaute Expertise wird dazu genutzt, spezifische Kurse zur Förderung und Schulung von Ehrenamtlichen anzubieten. In Kooperation mit einigen bürgerschaftlichen Initiativen konnte eine bezirksweite Infrastruktur für offene Bücherschränke aufgebaut werden. Und es ist vordringlich auf ihr Engagement zurückzuführen, dass die bis zum Jahr 2020 so erfolgreiche Tauschbox an ihrer alten Wirkstätte wiedereröffnet wurde.

Die im Bezirk tätigen intermediären Organisationen haben sich zu in einem Arbeitskreis zusammengeschlossen, der dabei hilft, dass auch die betreffenden Aktivitäten der anderen Akteur*innen wie etwa dem im Bezirk verankerten Mädchencafé sowie auch den im Bezirk vorhandenen Agenda21-Arbeitsgruppen weiter auszubauen und zu koordinieren. In Kooperation mit dem Bezirksmuseum konnte in dessen Räumlichkeiten eine Bibliothek der Dinge eingerichtet werden. Dort wie auch in den anderen

Interaktionsorten intermediärer Akteur*innen sowie dem Manufakturkaufhaus sind zudem Abgabestellen für Altgeräte und Altobjekte eingerichtet worden. Auch das schon im Jahr 2020 sehr aktive Kommunikationszentrum (Amerlinghaus), das zuvor vornehmlich den Diskurs über alternative Lebensentwürfe und -praktiken förderte, hat sich nun gleichfalls zum Austragungsort ganz unterschiedlicher Events des R&DIY-Urbanismus entwickelt und dient nunmehr stärker als Experimentierstätte der Vermittlung eher abstrakter alternativer Lebensentwürfe und konkreter Umsetzungsprojekte, in denen der R&DIY-Urbanismus einen zentralen Platz einnimmt.

Vor allem die Angebote intermediärer Organisationen sichern es weiterhin ab, dass der bezirksspezifische R&DIY-Urbanismus Menschen aus ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen Milieus unabhängig von der Ausstattung mit ökonomischem Kapital oder mit Bildungskapital erreichen kann – das bezieht sich vor allem auf die Repaircafés, die Tauschevents, die Tauschbox und die Bibliothek der Dinge, aber auch Workshops, die im Rahmen der Förderung sozialer Innovationen durchgeführt werden.

Bürgerschaftliche Initiativen

Nicht zuletzt profitieren die bürgerschaftlichen Initiativen von den umgesetzten Maßnahmen, hier insbesondere den Förderungen ehrenamtlicher Tätigkeiten und bürgerschaftlicher Initiativen, aber auch anderer Maßnahmen. Das betrifft etwa die Aktivitäten offener Werkstätten. Unter aktiver Vermittlung eines neu ausgerichteten Leerstands- und Raummanagements konnte aus der zuvor schon aktiven offenen Werkstatt eine weitere Werkstatt in Form einer bürgerschaftlichen Initiative gegründet und in den Räumlichkeiten einer frei gewordenen Hinterhofwerkstätte untergebracht werden. Zusätzliche Urban Gardening-Initiativen sind entstanden und erweitern die zunehmende Begrünung des Bezirkes durch umfangreiche Baumpflanzungen im öffentlichen Raum. In einzelnen Gemeindebaukomplexen haben sich kleinere bürgerschaftliche Initiativen gegründet, die dort Materialtauschstellen betreiben.

Insgesamt betrachtet können die Angebote bürgerschaftlicher Initiativen im Bezirk aber weiterhin nur begrenzt Menschen aus ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen Milieus aktiv zusammen und in Kontakt bringen. Das liegt hier vor allem an der bezirksspezifischen Ausrichtung bürgerschaftlicher Initiativen in Kombination mit der im Bezirk weiterhin ausgeprägten Bewohner*innenzusammensetzung, die überproportional viele Menschen aus einkommens- und bildungsstarken Milieus einschließt.

Netzwerke

Die durch die Förderung von R&DIY-U-spezifischen Vernetzungen initiierten Kooperationsmöglichkeiten werden breitflächig wahrgenommen. In Kooperation mit

der Bezirksvertretung hat sich ein Netzwerk gewerblicher Akteur*innen etabliert, in deren Lokalen offene Kühlschränke eingerichtet und betrieben werden. Die vornehmlich durch ökonomische Akteur*innen geprägten Einkaufsstraßenvereine im Bezirk organisieren jährlich in Kooperation mit der Bezirksvertretung ein Straßenfest durch, das den Aspekten des R&DIY-Urbanismus verpflichtet ist und an dem vor allem die bezirksspezifischen Akteur*innen des R&DIY-Urbanismus aktive Rollen innehaben. Zudem finden jährlich Preisverleihungen für Kümmer*innen des R&DIY-Urbanismus, also ehrenamtlich tätigen Privatpersonen in der Bezirksvertretung statt. Der bezirksspezifische R&DIY-Urbanismus profitiert von den stadtweiten Aktivitäten des Reparaturnetzwerkes, das inzwischen eine große Anzahl der im Bezirk vorhandenen Reparaturfachbetriebe und R&DIY-Akteur*innen als Mitglieder aufweist, für die es informativ werbend auftreten kann. Eine entwickelte und implementierte stadtweite Infosoftware, die laufend über Aktivitäten des R&DIY-Urbanismus informiert, sorgt für eine zusätzliche hohe Sichtbarkeit der betreffenden Aktivitäten im Internet.

5 Entwicklungsszenarien des R&DIY-Urbanismus für Ottakring

Auf der Grundlage dieser Vorüberlegungen und Vorannahmen wurden für den Bezirk Ottakring ebenfalls zwei unterschiedliche Entwicklungsszenarien erarbeitet, nämlich ein Trendszenario 2030 und ein Alternativszenario 2030. Während das Trendszenario der Perspektive von der Gegenwart in die Zukunft folgt und eine kohärente Entwicklungsgeschichte des Business-as-usual illustriert, basiert das Alternativszenario auf einem Blick von der gewünschten Zukunft in die Gegenwart und einer kohärenten Umsetzung einer radikal gewandelten Stadtpolitik zugunsten eines breitenwirksamen R&DIY-Urbanismus und entsprechender Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung.

5.1 Szenario III: Trendszenario

Der Entwicklungsstand des R&DIY-Urbanismus in Ottakring im Jahr 2030 unterscheidet sich im Vergleich zum Jahr 2020 nicht unerheblich. Sowohl die Pandemie und ihre Bekämpfung als auch die vorherrschenden gesellschaftlichen Trends (s. 3.) führen dazu, dass der R&DIY-Urbanismus im Bezirk im Jahr 2030 geschwächt wird und nicht seinen Entwicklungsstand halten kann, den er zu Beginn des Jahres 2020 aufwies. Grundlegend zeigt sich, dass die bezirksspezifischen Akteur*innen des R&DIY-Urbanismus einem starken Gegenwind ausgesetzt sind, der ihre Weiterentwicklung in den von uns berücksichtigten Sphären nicht nur sehr stark beeinträchtigt, sondern vor allem das Engagement intermediärer Akteur*innen negativ beeinflusst.

Politikmaßnahmen

Auch für Ottakring gilt, dass die von der Politik zögerlich aufgegriffenen und umgesetzten Maßnahmenbündel nicht alle Akteursgruppen des R&DIY-Urbanismus, sondern nur einzelne Akteursgruppen oder einzelne Akteur*innen des R&DIY-Urbanismus stützen und in ihrer Erhaltung fördern können. Ein grundlegender Wandel hin zu einer resilienten und nachhaltigen Stadtbezirksentwicklung in Ottakring kann damit nicht ausgelöst werden. Von der Stadtpolitik werden folglich im begrenzten Rahmen allgemeine Maßnahmen zur Förderung bürgerschaftlicher Initiativen, sozialer Innovationen, von Vernetzungen und von Bezirksfesten implementiert, die auch von Akteur*innen des R&DIY-Urbanismus aufgegriffen werden (Maßnahmenbündel 1). Auch weitere infrastrukturelle Maßnahmen, die im Maßnahmenbündel 2 zusammengefasst sind (und Aspekte betreffen wie ehrenamtliche Arbeit, zivilgesellschaftliche Akademie, Öffentlichkeitsarbeit, Start-up-Förderung und andere) werden im begrenzten Maße von zuständigen Magistratsabteilungen umgesetzt, ohne in eine in sich kohärente Strategie

zur Förderung nachhaltiger Stadtbezirkentwicklung eingebettet zu sein. Dies schließt auch spezifische Förderungsmaßnahmen im Bereich des Teilens und Tauschens (Maßnahmenbündel 4), im Bereich des Re-Use (Maßnahmenbündel 4 und 5) und im Bereich des Upcyclings (Maßnahmenbündel 8) sowie spezifische Maßnahmen etwa zur Förderung von Repaircafés (Maßnahmenbündel 6), von denen die in Ottakring lokalisierten Akteur*innen aufgrund ihrer inhaltlichen Ausrichtung aber primär nur von den begrenzten Förderungen von Aktivitäten des Tauschens und Teilens profitieren. Wirksam sind schließlich auch generelle Maßnahmen zur Förderung der Reparatur (Maßnahmenbündel 7), die vor allem aus der Verankerung von Circular Economy Konzepten auf EU-Ebene resultieren, aber auch die eigenständigen städtischen Politikmaßnahmen wie eine Förderung des Reparaturnetzwerkes oder die temporäre Reparaturförderung fortschreiben, hier aber – wie im Bezirk Neubau - nur sehr selektiv vor allem Akteur*innen aus der ökonomischen Sphäre zugutekommen. Einen positiven Einfluss auf die bezirksspezifische Entwicklung des R&DIY-Urbanismus haben schließlich auch erste Initiativen auf Magistratsebene, die vorhandenen, hier thematisierten Maßnahmen ein Stück weit aufeinander abzustimmen – von einer grundlegenden Verankerung von Aspekten des R&DIY-Urbanismus in die städtischen Entwicklungspläne und -strategien oder in die Handlungsleitlinien vor allem der Magistratsabteilungen kann aber weiterhin keine Rede sein.

Damit hat die Stadtpolitik im Großem und Ganzem ihre Aktivitäten zur Förderung nachhaltiger Praktiken des Tauschens und Teilens, des Reparierens, des Re-Use und des Upcyclings weiter fortgeschrieben, ohne sich für eine ambitionierte Weiterentwicklung und Koordination der thematisierten Maßnahmenbündel zu interessieren. Ohne Zweifel in der Politik und Verwaltung vorhandene Befürworter*innen der genannten Maßnahmen versuchen zwar in ihren jeweiligen Handlungs- und Kompetenzbereichen Akzente zu setzen, stoßen aber dabei immer wieder auf vorhandene Grenzen, die erst durch eine Neuausrichtung der Stadtentwicklungspolitik überwunden werden könnten.

Bezogen auf den R&DIY-Urbanismus in Ottakring führt dies dazu, dass dessen Entwicklungsstand im Jahr 2030 wie schon im Jahr 2020 bzw. 2021 durch eine Anordnung von knapp 40 Interaktionsorten maßgeblich geprägt wird (vgl. Abb. 9, Abb. 10). Diese sind wie im Jahr 2020 räumlich insgesamt sehr unregelmäßig über den Bezirk verteilt und weisen nur wenige Klumpungen auf. Relativ viele Fallbeispiele liegen in den gürtel- und damit innenstadtnahen Straßen. Bis auf wenige Ausnahmen befinden sich die Orte stadteinwärts der den Bezirk zerteilenden S-Bahnlinie. Als äußerster Rand von R&DIY-Urbanismus Aktivitäten kann der Gemeindebaukomplex Sandleitenhof markiert werden. Seine westliche Grenze bildet in der Verlängerung eine Schnittlinie, die den flächenmäßig doppelt so großen Bezirk auf das Gebiet reduziert, das für die bisherige Entwicklung des R&DIY-Urbanismus relevant ist. Von der Anzahl her betrachtet

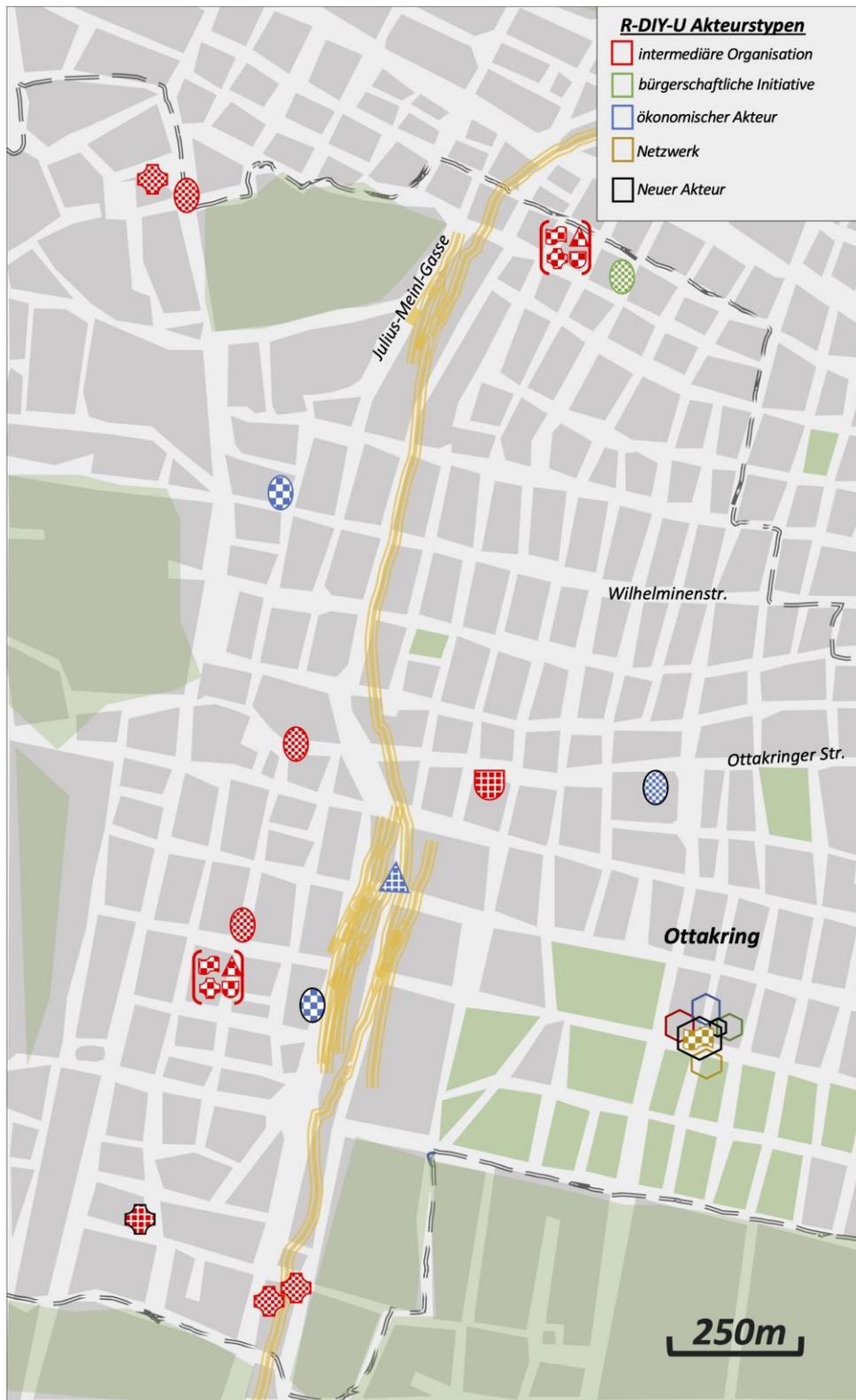
überwiegen im Bezirk weiterhin die intermediären Interaktionsorte, gefolgt von den bürgerschaftlichen Initiativen und den ökonomischen Akteur*innen, im Hinblick auf ihre Relevanz für die Entwicklung des R&DIY-Urbanismus zeigen sich aber nunmehr kaum Unterschiede zwischen diesen drei Akteursgruppen.

Intermediäre Organisationen

Die im Bezirk agierenden intermediären Organisationen stellen bezogen auf den Entwicklungsstand des R&DIY-Urbanismus im Jahr 2030 weiterhin die anzahlmäßig stärkste Akteursgruppe dar. Im Vergleich zum Ausgangszeitraum Anfang 2020 hat sich die Heterogenität der betreffenden Akteur*innen nicht geändert. Wie zuvor engagieren sich die in Ottakring zahlenmäßig stark vertretenen intermediären Organisationen gemäß ihren Möglichkeiten in Aktivitäten des R&DIY-Urbanismus. Wie schon bis zum Beginn der Pandemie und ihrer Bekämpfung fokussieren sie vor allem auf Angebote mit Bezug auf Praktiken des Teilens und Tauschens, aber auch auf Praktiken des Kreativseins, des Reparierens und des Kommunizierens. Positiv hervorzuheben ist, dass auf Initiative eines Stadtteilzentrums einer karitativen Organisation eine Tauschbox im Bezirk eingerichtet wurde. Intermediäre Organisationen sind trotz vergleichsweise günstiger Finanzierungslage ebenfalls auf die Akquise zusätzlicher Mittel und anderweitiger Unterstützung angewiesen, um Aktivitäten des R&DIY-Urbanismus offensiv angehen zu können. Aufgrund eines stärkeren Drucks auf diese Akteur*innen, der sich in eingefrorenen und auch in gekürzten Budgets der öffentlichen Hand und auch der karitativen Trägerorganisationen niederschlägt, können die betreffenden R&DIY-Urbanismus-Aktivitäten aber nicht mehr auf demselben Niveau durchgeführt werden, das Anfang des Jahres 2020 noch vorhanden war.

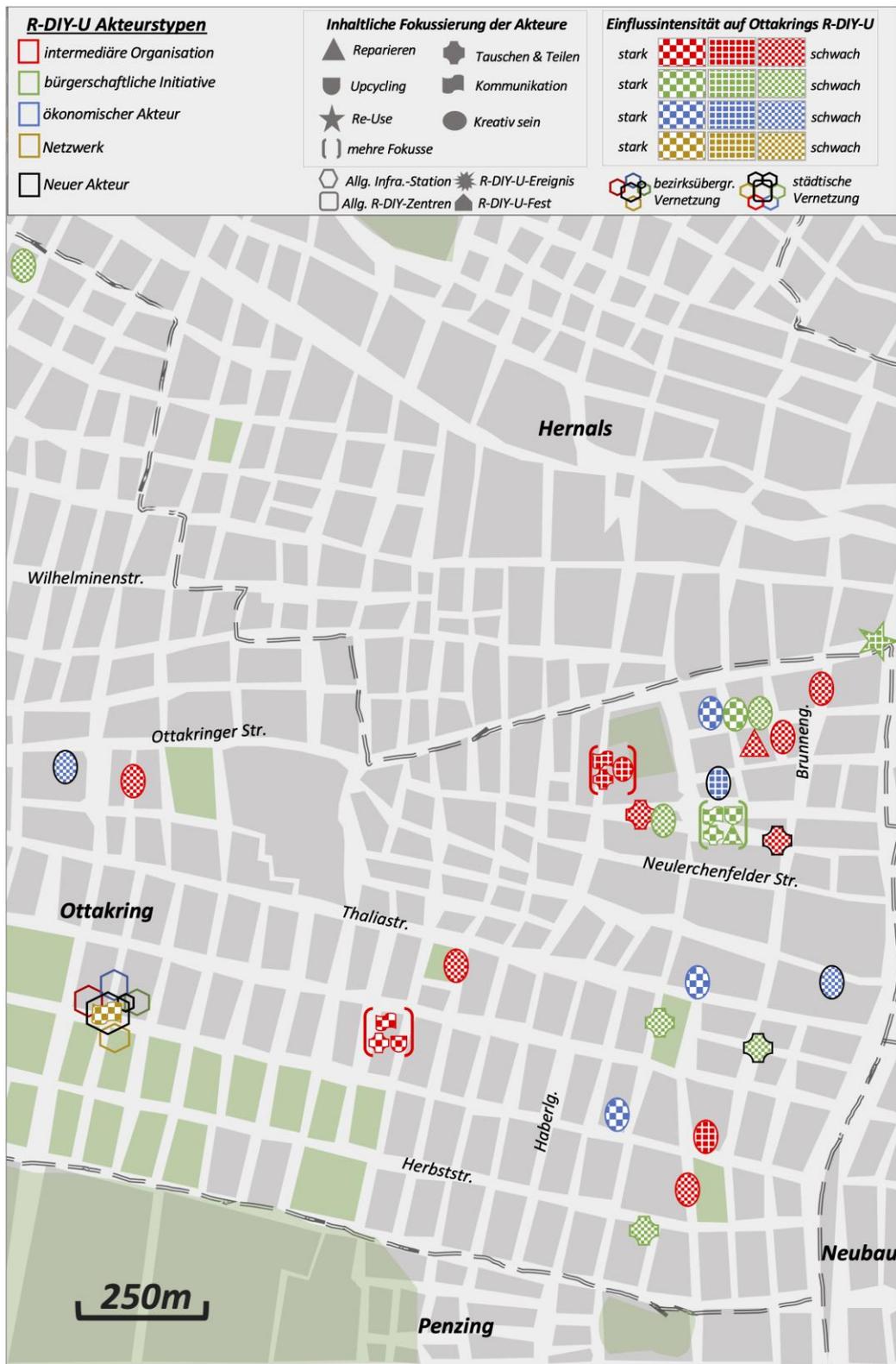
Diese Entwicklung kann auch nicht durch die umgesetzten und begrenzten Fördermaßnahmen aufgehalten werden. Die sich vor allem auf die Entwicklung der betreffenden ökonomischen Akteur*innen positiv auswirkenden Maßnahmen zur Förderung der Reparatur (Maßnahmenbündel 7) betreffen nur sehr wenige der intermediären Akteur*innen. Da es folglich an vergleichbaren Förderungen fehlt, die die genannten Budgetkürzungen kompensieren können, können die intermediären Akteur*innen in Ottakring ihr Potential zur Verbreitung von Aktivitäten des R&DIY-Urbanismus nicht mehr in dem Maße entfalten, wie das zu Beginn des Jahres 2020 noch der Fall war. Weiterhin gelingt es den betreffenden intermediären Akteur*innen aber, mit ihren R&DIY-Angeboten Menschen aus unterschiedlichen Milieus und ganz unterschiedlichen Altersgruppen zur aktiven Teilnahme zu bewegen.

Abbildung 9: Trendszenario (2030) der Interaktionsorte Ottakrings R-DIY-U



(Quelle: eigene Darstellung)

Abbildung 10: Trendszenario (2030) der Interaktionsorte Ottakrings R-DIY-U



(Quelle: eigene Darstellung)

Ökonomische Akteur*innen

Im Jahr 2030 ist die Entwicklung primär ökonomisch ausgerichteter Akteur*innen des R&DIY-Urbanismus in Ottakring ambivalent. Insgesamt hat sich die Anzahl der im Jahr 2020 agierenden knapp 10 Interaktionsorte bis zum Jahr 2030 reduziert, da die Anzahl von Geschäftsschließungen (insgesamt 5) die Anzahl der Neugründungen (insgesamt 4) überwiegt. Die vorhandenen ökonomischen Akteur*innen können aber – vergleichbar zur Situation in Neubau – am stärksten von den implementierten Politikmaßnahmen profitieren. Zumindest die Hälfte der in 2020 vorhandenen Interaktionsorte kann erhebliche Vorteile durch die getroffenen Maßnahmen zur Förderung der Reparatur verbuchen. Die Angebote der gewerblichen Akteur*innen adressieren hierbei weiterhin vornehmlich Praktiken der Kreativität, zusätzlich – bezogen auf etwa die Hälfte der gewerblichen Anbieter*innen – aber auch im erheblichen Ausmaß Reparaturpraktiken. Diese thematische Erweiterung des Angebotsspektrums beruht vielmehr auf der in vielen Fällen prekären ökonomischen Lage, in der sich die gewerblichen Akteur*innen ab den 2020er Jahren befinden. Diese ist es, die sie dazu veranlasst, nach neuen Einnahmequellen zu suchen, die sie Dank der Reparaturförderungen durch entsprechende Aktivitäten erschließen können.

Was die Kund*innengruppen der gewerblichen Events und Workshop-Angebote angeht, hat sich die primäre Fokussierung auf Mitglieder einkommensstarker sowohl konservativer als auch linksliberaler Milieus sowie auf Mitglieder von eher linksliberalen Akademiker*innenmilieus fortgeschrieben, auch wenn einzelne Akteur*innen auch Mitglieder anderer Milieus erreichen können.

Bürgerschaftliche Initiativen

Im Gegensatz zu den Aktivitäten intermediärer Akteur*innen konnten bürgerschaftliche Initiativen ihre Aktivitätslevel weitgehend halten. Das betrifft sowohl die Zusammensetzung der Akteurskonstellation als auch das betreffende Aktivitätsspektrum. Die Angebote bürgerschaftlicher Initiativen fokussieren im Bezirk auf eine breite Palette, die Praktiken des Tauschens und Teilens, der Reparatur, des Re-Use, des Upcyclings und des Kreativseins beinhaltet. Zusätzlich zu der weiterhin im Bezirk sehr agil auftretenden bürgerschaftlichen Netzwerkorganisation und den weiteren weniger aktiv agierenden Initiativen konnte sich eine Kulturfestinitiative im Jahr 2020 institutionell und räumlich im Bezirk verankern, die im Verlauf der Jahre ihre Bezüge zum R&DIY-Urbanismus ausgebaut hat.

Die in Ottakring vorhandenen bürgerschaftlichen Initiativen profitieren zum einen von implementierten Maßnahmen zur Förderung allgemeiner Infrastrukturen des R&DIY-Urbanismus (Maßnahmenbündel 2) sowie zur Förderung ehrenamtlicher Tätigkeiten. Zum anderen können aber einzelne Initiativen wie etwa die im Bezirk agierende

Netzwerkorganisation sehr produktiv an spezifische Einzelmaßnahmen und auch an die Maßnahmen zur Förderung der Reparatur anschließen. Vor allem dies hat dazu geführt, dass die R&DIY-bezogenen Aktivitäten bürgerschaftlicher Initiativen weiterhin eine zentrale Rolle im Bezirk spielen. Die Aktivitäten der bürgerschaftlichen Initiativen können weiterhin Mitglieder aus ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen Milieus erreichen.

Netzwerke

Schließlich haben auch die im Bezirk vorhandenen Netzwerke an Bedeutung verloren. Das im Bezirk zwar weiterhin agierende Kommunikationsnetzwerk vornehmlich intermediärer Akteur*innen, das zu Beginn des Jahres 2020 noch eine wichtige Koordinationsfunktion u.a. auch im Hinblick auf R&DIY-Aktivitäten innehatte, musste aufgrund des erhöhten Drucks auf die betreffenden Organisationen (s.o.) seine Aktivitäten herunterfahren, genauso wie auch die im Bezirk vorhandenen Bezirksfest- bzw. Straßenfestinitiativen – die hier von der Stadtpolitik angebotenen Förderungen reichen nicht aus, um ausreichende Impulse zu einer Verbreitung des R&DIY-Urbanismus auszulösen.

5.2 Szenario IV: Zukunftsorientiertes Szenario

Im Vergleich zum Jahr 2020 unterscheidet sich der Entwicklungsstand des R&DIY-Urbanismus in Ottakring im Jahr 2030 grundlegend. Eine radikal umgewandelte Stadtpolitik flankiert mit weiteren Maßnahmenumsetzungen im Feld der Politik hat dazu geführt, dass der bezirksspezifische R&DIY-Urbanismus sich nicht nur von den Folgen der Pandemie und ihrer Bekämpfung erholen konnte. Diese Politik ist vor allem auch dafür verantwortlich, dass der R&DIY-Urbanismus und seine bezirksspezifischen Akteur*innen sich in den Folgejahren erfolgreich gegen die zuvor vorherrschenden gesellschaftlichen Trends des Massenkonsums, der Wegwerfgesellschaft, dem Online-Handel und den großen Warenhäusern zuungunsten lokaler Kleinbetriebe des Handwerks und des Kunsthandwerks, der Gentrifizierung usw. behaupten können. Das hat dazu geführt, dass sich die Entwicklung des R&DIY-Urbanismus in Ottakring im Jahr 2030 auf einem sehr hohen Niveau bewegt. Hierbei zeigt sich grundlegend, dass der R&DIY-Urbanismus ein zentraler Bestandteil einer resilienten Bezirksentwicklung geworden ist, die Akzente gegen die Auswirkungen der Klimakrise setzen kann. Aktivitäten intermediärer, bürgerschaftlicher und ökonomischer Akteur*innen sorgen für vielfältige Angebote ausgewogener und breitflächig über den Bezirk verstreuter Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung, die um spezifische Leuchtturmprojekte angereichert sind.

Politikmaßnahmen

In ihrem Engagement gegen die Auswirkungen der multiplen Krisen wurde die Stadtentwicklungspolitik grundlegend reorganisiert. Ressortübergreifend sind zentrale Aspekte einer resilienten und suffizienten Stadtbezirksentwicklung in den Strategien und Umsetzungszielen verankert, in denen eine umfassende Förderung des R&DIY-Urbanismus wichtige Bestandteile sind. Im Vergleich zum Business-as-usual unterscheidet sich diese nachhaltigkeitsorientierte Stadtpolitik im Hinblick auf die Förderung des R&DIY-Urbanismus vor allem durch zwei Aspekte: Sie setzt strategisch auf eine breite Förderung von dessen Angeboten und Infrastrukturen und implementiert folglich alle vorgeschlagenen Maßnahmenbündel (vgl. Jonas et al. 2020). Und sie stattet die jeweiligen Maßnahmenumsetzungen mit ausreichenden Budgets aus und sorgt auf diese Weise für eine hinreichend große Lenkungskraft ihrer Politik.

Intermediäre Organisationen

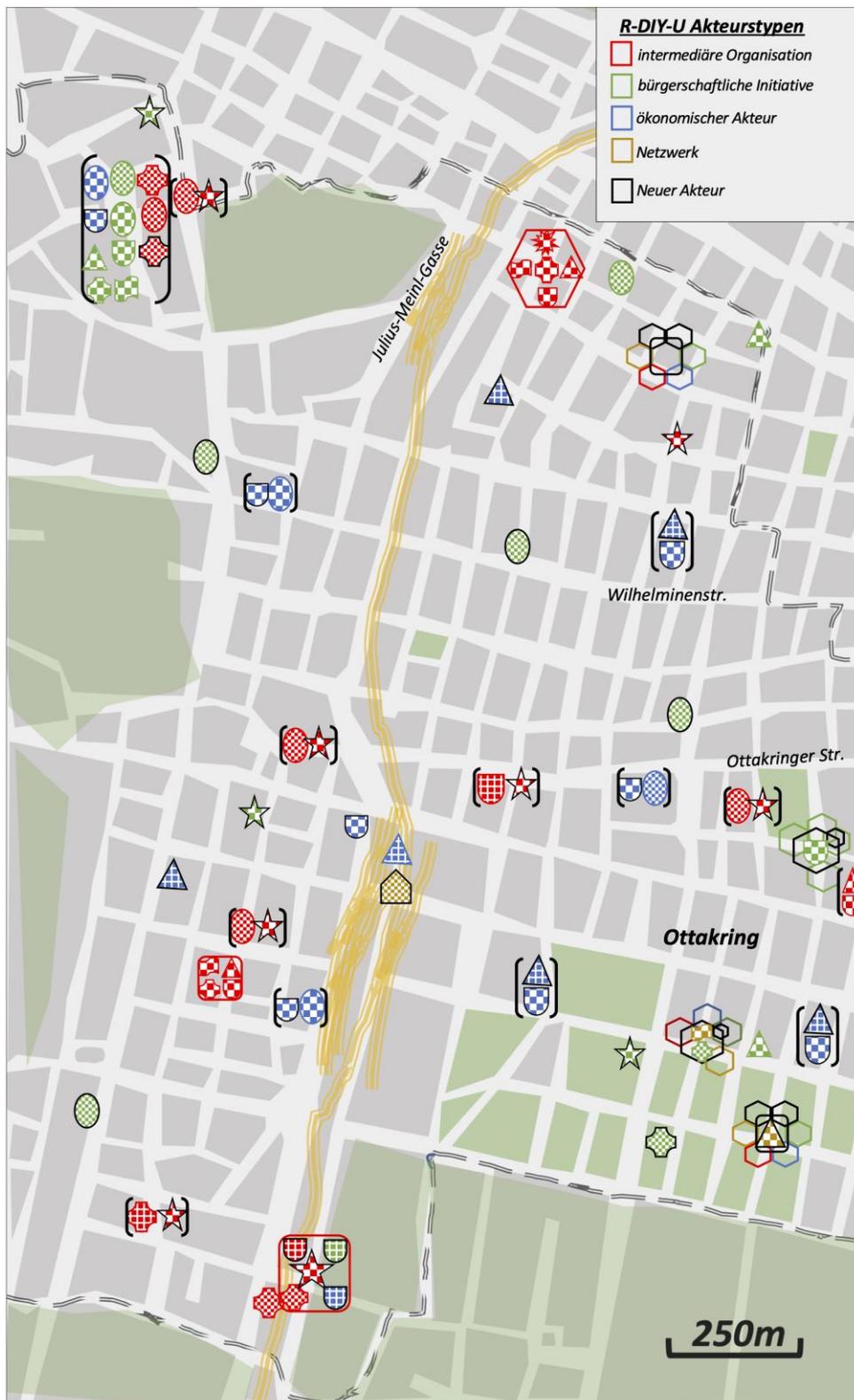
Breitflächig sind Aspekte des R&DIY-Urbanismus in die Leitbilder und Organisationsziele der in der Stadt tätigen intermediären Organisationen integriert worden. Vor allem dies hat dazu geführt, dass intermediäre Organisationen im großen Ausmaß von vielen der von der Politik umgesetzten Maßnahmen zur Förderung des R&DIY-Urbanismus

profitieren können. Das gilt vor allem auch für Ottakring, da hier an die vielfältigen Aktivitäten ganz unterschiedlicher intermediärer Organisationen im Bezirk angeknüpft werden kann.

Hier haben nicht nur alle zuvor im Bezirk tätigen intermediären Organisationen ihre R&DIY-Aktivitäten weiter ausgebaut. Zusätzlich hat die Stadt in unmittelbarer Nähe des Mistplatzes nahe der S-Bahn sowohl eine Altwarensammelstätte als auch ein Re-Use-Zentrum eröffnet, die als Experimentierräume stadtweit angestrebter Re-Use-Infrastrukturen dienen. Hier werden folglich Sammelstellen für sperrige Gegenstände und für kleinere Alltagsgegenstände, Altgeräte und Ausschusswaren betrieben. Es werden Pilotprojekte zur Weitervermittlung von Ausschusswaren und Re-Use-Materialien an NGOs und kleinere Upcycling-Unternehmen umgesetzt, die insbesondere auch an die im Bezirk schon vorhandenen Potentiale anknüpfen. Und es werden in dem Zentrum ganz unterschiedliche Re-Use-Kompetenzbereiche vorgehalten, um möglichst alle Re-Use-fähigen Warengruppen abzudecken. In Kooperation mit den anderen in Ottakring agierenden intermediären Organisationen werden bezirksweit breitflächig Abgabestellen für Altgeräte und -objekte eingerichtet, betrieben und von dem Zentrum koordiniert.

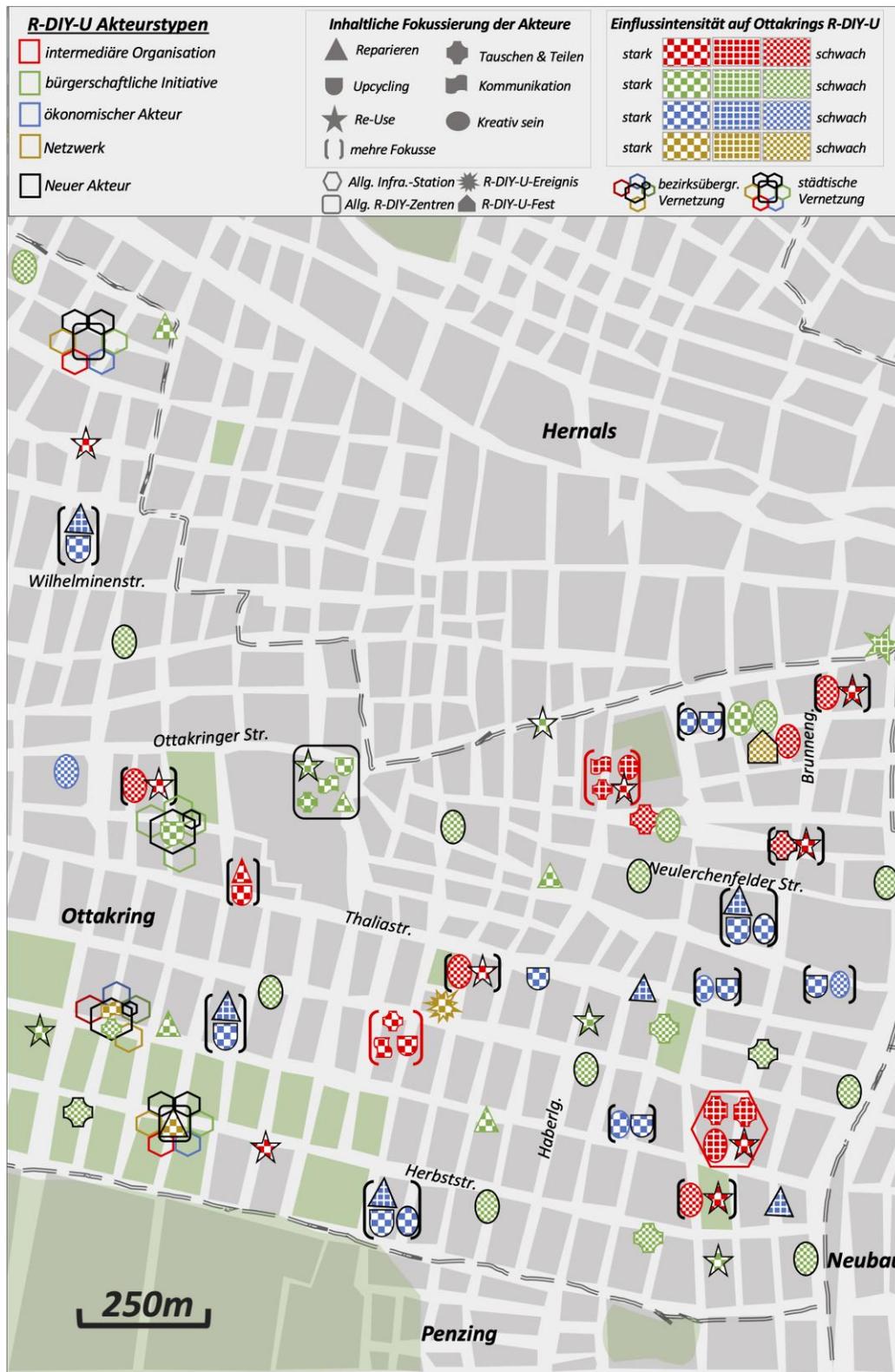
Die zuvor im Bezirk schon vorhandenen intermediären Organisationen beteiligen sich einerseits an diesem neu geschaffenen Leuchtturmprojekt der Stadt mit Re-Use-Ausrichtung. Andererseits nutzen sie aber auch die anderen vielfältigen Möglichkeiten weiterer Maßnahmen, um ihre ihnen eigenen Profilierungen des R&DIY-Urbanismus weiter auszubauen. Das Stadtteilzentrum einer wienweit tätigen karitativen Organisation fokussiert auf den Ausbau sozialer Innovationen und engagiert sich im Aufbau und der Pflege von Infrastrukturen des Tauschens und Teilens (Tauschbox, Mitwirkung an flächendeckenden offenen Bücherschränken) sowie sozialintegrativer, weiterhin insbesondere auch auf Migrant*innen ausgerichteter Workshop-Angebote und Projekte mit unterschiedlicher thematischer Streuung. Das Mädchencafé nutzt neu geschaffene Kooperationen in unterschiedlichen Bereichen des R&DIY-Urbanismus sowohl im gewerblichen, im künstlerischen als auch im bürgerschaftlichen Bereich, um sein Angebot zu verbreitern und seine Klientel gezielt in andere gesellschaftliche Sphären zu vermitteln (Praktika usw.). Die sozialwirtschaftlichen Betriebe profitieren von dem aufgesetzten Re-Use-Pilotprojekt und können ihre sozialintegrativen Aktivitäten verstärken. Das Büro zur Stadtteilentwicklung hat weiterhin einen stark koordinierenden Charakter und kann mit Einzelprojekten des R&DIY-Urbanismus gezielt in die sozialräumliche Entwicklung einzelner Grätzl eingreifen. Die Niederlassung einer wienweit agierenden Erwachsenenbildungsinstitution eröffnet eine Bibliothek der Dinge sowie einen offenen Kühlschrank und engagiert sich auch im Netzwerk der Implementierung von dezentralen Re-Use-Abgabestellen und offenen Bücherschränken.

Abbildung 11: Zukunftsszenario (2030) der Interaktionsorte Ottakrings R-DIY-U



(Quelle: eigene Darstellung)

Abbildung 12: Zukunftsszenario (2030) der Interaktionsorte Ottakrings R-DIY-U



(Quelle: eigene Darstellung)

Die über die Bezirksgrenzen hinweg bekannten kulturellen Institutionen und Initiativen fokussieren in ihren Angeboten verstärkt auf Aspekte des R&DIY-Urbanismus und vermitteln dessen Inhalte mit niedrighschwelligem kulturellen Angeboten an nunmehr zwei Standorten (Brunnenmarkt und Sandleitenhof) erfolgreich an die ganz unterschiedlichen Einwohner*innengruppen im Bezirk. Die im Bezirk vorhandenen Werkstätten einer Institution zur Förderung schwer am Arbeitsmarkt vermittelbarer Jugendlicher knüpft an die Repaircafé-Förderung an und öffnet seine vorhandenen Werkstätten für ein breiteres Publikum. Auch die offene Frauenwerkstatt kann aufgrund der Förderungen ihre sozialintegrativen, vornehmlich auf Migrantinnen und Frauen aus gesellschaftlichen Randgruppen orientierten Angebote weiter ausbauen.

Gerade die Aktivitäten intermediärer Organisationen erweisen sich folglich als sehr vielfältig und umfangreich. Verstärkt durch das Re-Use-Zentrum fokussieren ihre Angebote des bezirksspezifischen R&DIY-Urbanismus nicht nur auf Mitglieder der im Bezirk vorhandenen ganz unterschiedlichen Milieus. Sie sorgen auch dafür, dass im Bezirk breitflächige lokal erreichbare Infrastrukturen des R&DIY-Urbanismus entstehen, derer es zuvor erheblich ermangelte.

Bürgerschaftliche Initiativen

Die schon im Jahr 2020 besonders stark im Bezirk verankerte und agierende bürgerschaftliche Netzwerkorganisation zur Stadtteilentwicklung konnte gewinnbringend an die Förderungen anschließen. Unter Vermittlung großzügiger Räumlichkeiten durch ein neu aufgesetztes städtisches Leerstandsmanagement in ungenutzten Fabrikgebäuden aus der Gründerzeit wurde ein kleineres Workshop-Zentrum gegründet, das neben unterschiedlich eingerichteten Werkstätten auch weiterhin ein Materialsammellager beherbergt. Vergleichbar zum Manufakturkaufhaus in Neubau kann dieses Zentrum Workshop-Anbieter*innen ohne eigenen Geschäftslokale geeignete Räumlichkeiten zur Verfügung stellen, die diese zudem für ihre eigenen Aktivitäten nutzen. Das Zentrum legt hierbei seine Schwerpunkte auf Upcycling und Re-Use-Aktivitäten, es bietet aber auch Tauschevents und Repaircafés an und kooperiert eng mit weiteren im Bezirk vorhandenen Akteur*innen. Es dient als Broker zur Vermittlung von Kontakten und Kooperationsmöglichkeiten sowie als Kontaktadresse bzw. Anlaufstelle für Bildungsinstitutionen wie Schulen, die verstärkt Upcycling-Workshops und andere R&DIY-bezogenen Workshops nachfragen.

Neben den Aktivitäten dieser für den Bezirk zentralen Initiative des R&DIY-Urbanismus können sich aber auch andere Initiativen stärker entfalten. Das betrifft zum einen die im Bezirk ebenfalls vorhandenen bzw. neu hinzugekommenen Urban Gardening-Projekte, zum anderen aber auch kleinere bürgerschaftliche Initiativen, die in einzelnen Gemeindebaukomplexen Materialtauschstellen betreiben.

Insgesamt können die bürgerschaftlichen Initiativen vergleichbar zu den intermediären Organisationen mit ihren Angeboten Menschen aus ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen Milieus erreichen. Das liegt vor allem an den Aktivitäten des neu geschaffenen Workshop-Zentrums, das die sozialintegrativen und sozialinnovativen Aktivitäten der schon im Jahr 2020 im Bezirk agierenden bürgerschaftlichen Netzwerkinitiative auf einem höheren Niveau fortführt.

Ökonomische Akteur*innen

Interaktionsorte des R&DIY-Urbanismus mit primärer Verankerung in der ökonomischen Sphäre sind wie im Jahr 2020 weiterhin in Ottakring vergleichsweise unterrepräsentiert. Die meisten der Anfang 2020 bestehenden neun ökonomischen Akteur*innen konnten sich zwar über die Pandemiekrise und ihre Bekämpfung hinwegretten und anschließend von den umfangreichen Politikmaßnahmen zur Förderung des R&DIY-Urbanismus profitieren. Sie haben ihre Angebote in den thematischen Bereichen Nähkurse, Textil- und Siebdruck, 3D-Druck, Lasercutten und Metallbearbeitung, Keramik- und Tonworkshops ausgebaut – das betrifft insbesondere die gewerblich betriebene offene Werkstatt sowie Interaktionsorte, die textilbezogene Angebote (Nähen, Upcycling, Drucken) bieten. Zusätzlich wurden im Bezirk zudem acht neue Unternehmen gegründet, in deren Geschäftsportfolio R&DIY-Angebote grundlegend enthalten sind und die unterschiedliche Themenbereiche der Reparatur und des Upcyclings abdecken, erweitert in manchen Fällen um nachhaltig ausgerichtete Kreativangebote. Auch etwa eine Hand voll schon im Jahr 2020 bestehender, oft schon lange im Bezirk verankerter Reparaturfachbetriebe haben die Politikmaßnahmen zum Anlass genommen, ihre Geschäftsportfolios auszuweiten. Damit können nun auch weitere thematische Bereiche wie Fahrrad- oder Handyreparaturen, Textil-Upcycling sowie Auto- und Motorradreparaturen abgedeckt werden (vgl. Jonas/Segert 2019), das heißt, es gelingt ansatzweise, einige wenige der traditionell R&DIY-skeptischen im Bezirk reichlich vorhandenen Autowerkstätten zu integrieren. Im Gegensatz zur Ausgangslage Anfang des Jahres 2020 weist keine/r der ökonomischen Akteur*innen einen reinen Fokus auf Kreativ-Workshops mehr auf. Werden noch entsprechende Kurse angeboten, so sind diese zumindest von nachhaltigkeitsorientierten etwa Upcycling-Alternativen flankiert. Als nachteilig erweist sich, dass einige gewerbliche Interaktionsorte ausgegeben wurden.

Insgesamt gehen wir folglich davon aus, dass sich die Anzahl der gewerblichen Interaktionsorte von neun im Jahr 2020 auf 16 anwachsen wird. Die Angebote gewerblicher Akteur*innen fokussieren weiterhin auf Mitglieder spezifischer gesellschaftlicher Milieus. Sie ergänzen damit das breit angelegte Angebotsspektrum der intermediären und bürgerschaftlichen Akteur*innen und sprechen somit jene

Kund*innengruppen an, die immer noch als Trendsetter des R&DIY-Urbanismus gelten – also Menschen mit einkommensstarkem oder bildungsstarkem Hintergrund.

Netzwerke

Die durch die Förderung von R&DIY-Urbanismus-spezifischen Vernetzungen initiierten Kooperationsmöglichkeiten werden im Bezirk breitflächig wahrgenommen. Das im Bezirk schon im Jahr 2020 vorhandene Kommunikationsnetzwerk vornehmlich intermediärer Akteur*innen hat seinen Fokus weitaus stärker als zuvor auf Aspekte des R&DIY-Urbanismus ausgerichtet. Es koordiniert nicht nur entsprechende Aktivitäten der in ihm agierenden Einzelakteur*innen, sondern dient auch als Koordinationsstelle einer bezirksweiten Infrastruktur für öffentliche Kühlschränke. Die vornehmlich durch ökonomische Akteur*innen geprägten Einkaufsstraßenvereine im Bezirk sowie das jährlich stattfindende Bezirksfest organisieren jährlich alternierend ein R&DIY-Urbanismus-Festival, an dem vor allem die bezirksspezifischen, aber auch bezirksfremde Akteur*innen des R&DIY-Urbanismus aktive Rollen innehaben. Zudem finden jährlich Preisverleihungen für Kümmer*innen des R&DIY-Urbanismus, also ehrenamtlich tätigen Privatpersonen in der Bezirksvertretung statt. Der bezirksspezifische R&DIY-Urbanismus profitiert von den stadtweiten Aktivitäten des Reparaturnetzwerkes, das inzwischen eine große Anzahl der im Bezirk vorhandenen Reparaturfachbetriebe und R&DIY-Akteur*innen als Mitglieder aufweist, für die es informativ werbend auftreten kann. Eine entwickelte und implementierte stadtweite Infosoftware, die laufend über Aktivitäten des R&DIY-Urbanismus informiert, sorgt für eine zusätzliche hohe Sichtbarkeit der betreffenden Aktivitäten im Internet.

6 Schlussbemerkungen

Die Analyse der transformativen Potentiale in Neubau und Ottakring hat deutlich gemacht, dass es Anfang des Jahres 2020 in beiden Wiener Stadtbezirken schon Ansätze aufkeimender Infrastrukturen des R&DIY-Urbanismus gegeben hat, die für eine resiliente und suffiziente Stadtbezirksentwicklung stehen (Jonas 2020). Die Herausarbeitung umfangreicher Förderungsmaßnahmen und -vorschläge vor allem aus der Sphäre der Politik und Verwaltung knüpft hieran an und zeigt, dass die transformativen Potentiale des R&DIY-Urbanismus im Rahmen einer suffizienten und resilienten Stadtentwicklung adäquat genutzt werden könnten, um vielfältige und innovative Beiträge in komplexeren Infrastrukturen der Versorgung und der Erhaltung zu leisten (Jonas et al. 2020).

Die bezirksspezifischen Entwicklungsszenarien illustrieren diese Ergebnisse und Schlussfolgerungen auf eindruckliche Weise:

Die beiden Business-as-usual-Szenarien zeigen deutlich, dass angesichts aktueller Problemlagen im Zuge der Bekämpfung der Corona-Pandemie und vorherrschender gesellschaftlicher Trends wie etwa jenen des Massenkonsums von schnelllebigen Gütern, der weiter wachsenden Relevanz des Online-Handels zuungunsten kleiner Unternehmen, der drohenden Verödung der Innenstädte und der steigenden Budgetbeschränkungen intermediärer Organisationen der jeweilige bezirksspezifische R&DIY-Urbanismus kaum entwicklungsfähig ist, wenn die Politik keine Strategien entwickelt, die eine Vielzahl umfassender Förderungen beinhalten. Die Platzierung von Einzelmaßnahmen, wie wir sie in den Szenarien annehmen, können zwar positive Effekte auf involvierte Akteur*innen haben. Sie bleiben aber unweigerlich in ihrer Reichweite begrenzt und sind oftmals mit einem negativen Beigeschmack verkoppelt, da sie nur wenige, ausgewählte Akteur*innen im Feld begünstigen.

Die beiden Alternativszenarien bieten hingegen zukunftsorientierte Geschichten und bezirksspezifische Leitbilder, die auf der Vorstellung der Entwicklung und Implementation umfangreicher und vielfältiger Maßnahmenbündel beruhen. Die Porträts der bezirksspezifischen Alternativszenarien verdeutlichen, dass umfangreiche Förderungen und Unterstützungen die Bezirke zu Reallaboren einer resilienten und suffizienten Stadtentwicklung werden lassen, in denen die vorhandenen Transformationspotentiale in ihrer Breite genutzt werden können und zudem bezirksspezifische Eigenentwicklungen stattfinden, die an den jeweiligen Stärken des R&DIY-Urbanismus in Neubau und Ottakring ansetzen, die dort zu Beginn des Jahres 2020 vorhanden gewesen sind. Diesen Weg einzuschlagen halten wir für zielführend.

7 Verzeichnisse

7.1 Abbildungsverzeichnis

<i>Abbildung 1: Kartografie der Interaktionsorte Neubaus R-DIY-U (2019/2020)</i>	8
<i>Abbildung 2: Kartografie der Interaktionsorte Neubaus R-DIY-U (2019/2020)</i>	9
<i>Abbildung 3: Kartografie der Interaktionsorte Ottakrings R-DIY-U (2019/2020)</i>	10
<i>Abbildung 4: Kartografie der Interaktionsorte Ottakrings R-DIY-U (2019/2020)</i>	11
<i>Abbildung 5: Trendszenario (2030) der Interaktionsorte Neubaus R-DIY-U</i>	28
<i>Abbildung 6: Trendszenario (2030) der Interaktionsorte Neubaus R-DIY-U</i>	29
<i>Abbildung 7: Zukunftsszenario (2030) der Interaktionsorte Neubaus R-DIY-U</i>	34
<i>Abbildung 8: Zukunftsszenario (2030) der Interaktionsorte Neubaus R-DIY-U</i>	35
<i>Abbildung 9: Trendszenario (2030) der Interaktionsorte Ottakrings R-DIY-U</i>	42
<i>Abbildung 10: Trendszenario (2030) der Interaktionsorte Ottakrings R-DIY-U</i>	43
<i>Abbildung 11: Zukunftsszenario (2030) der Interaktionsorte Ottakrings R-DIY-U</i>	48
<i>Abbildung 12: Zukunftsszenario (2030) der Interaktionsorte Ottakrings R-DIY-U</i>	49

7.2 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Schlüsselfaktoren/Maßnahmenbündel	13
Tabelle 2: Treiberspezifische Bewertung (Beispiel)	14
Tabelle 3: Bestimmung des Relevanzwertes einer Maßnahme am Beispiel der Tauschboxförderung	15

7.3 Literaturverzeichnis

- Amer, M., Daim, T.U., Jetter, A. (2013). A review of scenario planning. *Futures* 46(1): 23-40
- Glaser, D., Mörkl, V., Smetana, K., Brand, F. (2013). Wien wächst – auch nach innen. Wachstumspotentiale gründerzeitlicher Stadtquartiere. MA 50 Wohnbauforschung. Wien
- Hillier, J. (2011). Strategic Navigation across Multiple Planes: Towards a Deleuzean-inspired Methodology for Strategic Spatial Planning. *Town Planning Review* 82(5): 503-527.
- Kirchner-Heßler, R. (2004). Die formative Szenario-Analyse in der partizipativen Raumplanung und Regionalentwicklung. *GAIA* 13(2): 121-130
- Jonas, M. (2015). The dean on the raft. *EspacesTemps.net*, 12.03.2015, <https://www.espacestemp.net/en/articles/the-dean-on-the-raft/>
- Jonas, M., Segert, A. (2019). Repair und Do-it-Yourself Urbanism in Wien aus Bezirksperspektive. Unter Mitarbeit von Simeon Hassemer. IHS Working Paper 2. Wien.
- Jonas, M. (2020). Zum transformativen Potential des R&DIY-Urbanismus in den Bezirken Neubau und Ottakring. Meilensteinbericht AP5 des Projektes R&DIY-U. Wien.
- Jonas, M., Piringer, M., Schwarzlmüller, E. (2020). Handlungsempfehlungen für einen sozialökologischen Repair & Do-it-yourself-Urbanismus. Meilensteinbericht AP6 des Projektes R&DIY-U. Wien.
- Kerber, H., Schramm, E., Winker, M. (2014a). Partizipative Szenarioverfahren – zur methodischen Ableitung von Zukunftsbildern. Das Projekt SAUBER+ als Beispiel. Institut für sozial-ökologische Forschung. ISOE-Studientexte ??, Frankfurt/M.
- Kerber, H., Schramm, E., Winker, M. (2014b). Arzneimittelwirkstoffe: Zwei Zukunftsszenarien zur Verringerung der Gewässerbelastung. Institut für sozial-ökologische Forschung. ISOE-Studientexte 22. Frankfurt/M.
- Köppl, A., Loretz, S., Meyer, I., Schratzenstaller, M. (2019). Effekte eines ermäßigten Mehrwertsteuersatzes für Reparaturdienstleistungen. WIFO. Wien
- Kosow, H., Gaßner, R. (2008). Methoden der Zukunfts- und Szenarioanalyse – Überblick, Bewertung und Auswahlkriterien. Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung. Werkstattbericht Nr. 103. Berlin